

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

50 (28.2.1914) Erstes Blatt

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 85 P.; am Postkassett 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 7 Uhr. Postkassett Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die Spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wed & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

### Das Ende der Zabern-Kommission. Alles abgelehnt!

Die 21gliedrige Kommission, die der Reichstag am 24. Januar eingeleitet hatte, um die aus der Zabern-Affäre erwachsenen Initiativanträge der Sozialdemokraten, Fortschrittler und Elsäßer zu beraten, hat am letzten Donnerstag ihr zweite Sitzung abgehalten, die auch ihre letzte war. Indem sie alle Anträge durch Ablehnung erledigte, erledigte sie sich selbst.

Abgelehnt wurde die elsässische Resolution, die von der Regierung die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt forderte. Abgelehnt wurden die sozialdemokratischen und fortschrittlichen Anträge auf Abschaffung oder auch nur Einschränkung der Militärgerichtsbarkeit. Sehr bescheiden verlangte der fortschrittliche Antrag, daß die Militärpersonen nur wegen nicht militärischer Verbrechen oder Vergehen der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit unterstellt werden sollten. Auch das wurde abgelehnt.

Abgelehnt wurde der fortschrittliche Initiativantrag über den Waffengebrauch des Militärs, der seiner Natur nach im Mittelpunkt des Interesses stand. Dieser Antrag war mit Vorbedacht so formuliert, daß eigentlich auch jeder Konfession für ihn hätte stimmen können. Dieser Antrag erkannte das Recht des Militärs, sich gegen Angriffe zu schützen, durch Tötlichkeit oder gefährliche Drohung geleiteten Widerstand abzuwehren, zum Schutz ihm anvertrauter Personen und Sachen oder zur Verhütung von Nachvergehen die Waffen zu brauchen, ausdrücklich an. Nur dann, wenn solche Ausnahmefälle nicht vorlagen, sollte der Grundsatz gelten, daß die bewaffnete Macht nur auf Erlauchen der zuständigen Zivilbehörde verwendet werden darf. Die Mehrheit der Kommission verstand sich zu der Ungehörigkeit, auch diesen für jeden Verfassungsstaat selbstverständlichen Grundsatz abzulehnen. Sie akzeptierte damit den Standpunkt der Konservativen und der Regierung, nach dem das Recht des Militärs gegenüber der Zivilbevölkerung nicht durch Gesetz festzustellen, sondern durch Kabinettsordere zu bestimmen ist. Die Zivilbevölkerung wird damit der Willkür des Militärs absoluten vollständig preisgegeben in allen Ländern, in denen der preussische Korporalstod herrscht. In Süddeutschland ist der Grundsatz, daß das Militär nur auf Erlauchen der Zivilbehörde verwendet werden darf, anerkannt. In Norddeutschland und für die preussischen Kontingente in Elsaß-Lothringen soll er aber nach dem Beschluß der Reichstagskommission nicht gelten! Die Anträge, die Kommission, die ganze Aktion des Reichstags gegen die Uebergriffe des Militarismus lösen sich in Luft auf.

Dieses ergebende Resultat ist durch die Haltung der Nationalliberalen und des Zentrums herbeigeführt worden. Die beiden Mittelparteien, die am 5. Dezember v. J. das Mißtrauensvotum gegen Bethmann Hollweg mitbestimmten, weil sich der Reichskanzler gegen die militärischen Uebergriffe nicht energisch genug ausgesprochen hatte, haben sich jetzt zu der besseren Einsicht befehrt, daß militärische Uebergriffe überhaupt nicht vorliegen und daß die Kabinettsordere von 1820 zurecht besteht. Was die Kriegsgesichte von Straßburg begannen, das haben Zentrum und Nationalliberale in der Reichstagskommission vollendet.

Als völlig verfehlt erwies sich die Spekulation der Fortschrittler, die durch eine möglichst gemäigte Fassung ihres Antrags die Stimmen ihrer Brüder vom rechten Flügel des Gesamtliberalismus zu gewinnen hofften. Wie draußen im Lande bei der Stichwahl von Zerichow klaffen auch im Hause der Reichsgesetzgebung die Gegensätze im Liberalismus weit auseinander, und wenn der Fortschritt die Fühlung mit dem Nationalliberalismus nicht ganz verlieren will, dann wird er den großen Rutsch nach rechts eben auch mitmachen müssen: eine Taktik, für die sich schon jetzt manche einflußreiche Stimmen in der Partei geltend machen. Die vordem isolierten Konservativen fühlen sich auch wieder ganz als Herren der Lage, und die „Kreuzzeitung“ jubelt:

„Recht schnell ist sie dahingeschienen, diese treffliche Kommission zur Regelung der militärischen Machtbefugnisse. Die Haltung der Konservativen, die auch heute wieder betont wurde, hat aufs neue eine glänzende Rechtfertigung erhalten, denn heute lehnten auch die Vertreter des Zentrums und der Nationalliberalen es ab, sich an einer sachlichen Debatte zu beteiligen.“

Die Freunde der Konservativen ist nur zu verständlich. Sie, die darauf ausgehen, das Ansehen und die Macht des Reichstags zu mindern, erkennen in dem jetzt vollzogenen Anfall der Reichstagskommission einen vollen Triumph ihrer Politik.

Aufs schwerste hatte die Regierung in den Wenarberhandlungen vom 23. und 24. Januar sowie in der Kommission selbst den Reichstag herausgefordert. Die Kommissionsmehrheit hat diese Herausforderung mit einer vollständigen Untertwerfung beantwortet und damit die

Ueberzeugung der regierenden Kreise gefestigt, daß man dem Reichstag alles bieten kann. Wenn man ihm einen Streich auf die rechte Wade gibt, dann bietet er nicht nur die linke dar, sondern er ohrfeigt sich selbst. Anders kann man es ja gar nicht auffassen, wenn der Reichstag am 24. Januar die Anträge der Linken einer Kommission überweist, und wenn dann am 26. Februar die Kommissionsmehrheit entsprechend dem Regierungsbefehl erklärt: Wir diskutieren gar nicht über diese Anträge. Wir lehnen alles ab. Wenn diese Ablehnung in der Absicht des Reichstags lag, warum hat er dann die Anträge erst einer Kommission überwiesen? Hätte er sie gleich im Plenum abgelehnt, so hätte er wenigstens bis zu einem gewissen Grade den Schein einer selbständigen Entschliebung gewahrt. Jetzt aber ist es für jedermann klar, daß er sich der Diktatur des Militärs beugt, die ihm durch den Mund eines Direktors aus dem Reichsjustizamt verkündet wurde.

An diesem schmachvollen Ausgang einer großen Aktion trifft die Konserve keine Schuld. Sie haben sich von Anfang an zu ihren parlamentsfeindlichen Grundfängen bekannt und haben unbeeuglich durchgehalten. Zentrum und Nationalliberale haben dagegen die Sache, die sie zu vertreten vorgaben, im Stiche gelassen. Schritt für Schritt sind diese glorreichen Verteidiger der Reichstagsrechte und des Bürgerrocks zurückgewichen bis hinter die Kabinettsordere von 1820. Dem Reichstag gehts wie dem Hans im Glück, der mit einem Klumpen Gold auszog und zuletzt einen Feldstein behielt, den er schließlich auch ins Wasser warf. Und dann hat Hans einen Freudenpunsch, denn nun war er seine Sorgen los. So haben Zentrum und Nationalliberale den Rest der Zabernaffäre erledigt. In ihrer Presse kann man lesen, wie klug sie gehandelt haben und wie glücklich sie jetzt sind.

### Deutsche Politik.

#### Soldatenmißhandlung mit tödlichem Ausgang.

Der Sohn eines Bergmanns in Gerthe bei Bochum diente seit vorigem Herbst beim 9. Dragonerregiment in Wesl. Am 22. d. M. erhielten die Eltern des jungen Soldaten die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes. Der Vater reiste nach Wesl. und kam dort zu der Ueberzeugung, daß sein Sohn vor dessen Tode im Stalle des Regiments schwer mißhandelt worden ist. Es wurde eine Untersuchung eingeleitet, die zunächst das Resultat hatte, daß drei Mann in Haft genommen wurden.

Was wird die Untersuchung an den Tag fördern? Vielleicht werden einige der Unholde, die ihren jungen Kameraden schwer mißhandelt haben, ihre verdiente Strafe erhalten; aber Soldatenmißhandlungen im allgemeinen werden nicht aus der Welt geschafft werden, denn diese liegen im System des heutigen Militarismus, den wir mit aller Macht zu bekämpfen haben.

#### Wie das Zentrum Wahlen macht.

In dem Städtchen Brühl ist es bei der Nachwahl in Köln-Land am 17. Februar zu ganz unerhörten Szenen gekommen, die die Kampfesweise des Zentrums aufs grellste beleuchten. Vor den Wahllokalen wurden Kinde von fanatisierten Zentrumskleuten aufgeföhrt, unsere Plakate fortzuholen und zu vernichten da sie Geld als Belohnung erhielten, taten sie es mit Vergnügen. Die Plakate an unseren Versammlungslokalen wurden, wie die ganze Wand, mit Rot und Schmutz besudelt, so daß keine Zeile mehr zu lesen war. Als der Schleppkarat des Zentrums einsetzte, wurde den herangeholten Personen der Stimmzettel sofort mitgegeben vor den Wahllokalen wurden diese Leute mit Gewalt daran gehindert von den Verteilern noch irgendwelche Zettel anzunehmen. Selbst vor terroristischen Akten wurde nicht zurückgeschreckt. Man ging an die Direktion der Brühler Glashütte heran, in der unser Vertrauensmann und Wahlleiter beschäftigt ist, um den Mann aus Brühl zu verdrängen. Das gelang freilich nicht; in einer Zentrumsversammlung fielen dafür die Worte, er bekäme Geld von der Firma und müsse für die Sozialdemokratie arbeiten.

Was für ein Geschrei würde in der Zentrumspresse anheben, wenn sich Sozialdemokraten Ähnliches erlaubten.

#### Ein dabongejagter Polizeikommissar.

Unmittelbar nach der Brandmarkung der Essener Polizeipraktiken durch den Genossen Suis im Abgeordnetenhaus ist der Kriminalkommissar Leschnick, der seit Jahren in Essen für die unverkälteste Verhinderung der Arbeiterjugend, der Arbeiterportvereine und der Polen sorgte aus dem Dienst entlassen worden. Verrat von Dienstgeheimnissen, welche die Essener „Arbeiter-Zeitung“ dem Leschnick nachgewiesen hatte, sowie sittliche Verfehlungen sollen die Ursachen der Entlassung sein.

#### Betriebskrankenkassenwahl bei der Firma Krupp.

Für die Wahl hatte die Firma Krupp fünf Wahlabteilungen eingerichtet, deren Rechtsgiltigkeit noch nachzuprüfen sein wird. Es erhielten Stimmen: Freie Gewerkschaften 11395 (1910: 11689), Christliche 9260 (1910: 8670), Gelbe 5320 (1910: 5042), Griech-Dundersche 390 (1910: 224), Polen 682 (1910: 0).

Der Verlust der Freien Gewerkschaften erklärt sich aus dem separaten Vorgehen der Polen, das vornehmlich auf Vertreiben der R.S.-Reute zurückzuführen ist. In den Stimmen der Gelben sind ca. 1500 Beamtenstimmen enthalten, die 1910 auf die Beamtenliste abgegeben wurden. Ferner sind von über 300 Stimmen der weiblichen Gewerkschaften die meisten den Gelben zugefallen, da man den Frauen Couverts mit Stimmzetteln in die Hand steckte und sie bei der Stimmabgabe genau kontrollierte. Von den angeblich über 7000 Mitgliedern des Werkvereins haben also nicht die Hälfte die gelbe Liste gewählt. Bemerkenswert bleibt der Zuwachs der Christlichen, ein Beweis, daß unter dem Ansturm der Integralen sich ihre Reihen dichter schließen, statt sich zu lösen.

Die Freien Gewerkschaften erhalten 20, die Christlichen 18, die Gelben 11 und die Polen 1 Vertreter. Der Wunsch der Firma, die Kasse völlig in ihre Hand zu bekommen, ist noch nicht in Erfüllung gegangen, da dazu mindestens 13 Gelbe Vertreter gehörten.

#### Katholische Missionare als Geburtenförderer.

In die Hebeammen der Stadt Essen wurde folgendes Zirkular verhandelt:

Der Oberbürgermeister der Stadt Essen. Essen, den 28. Januar 1914. Tagebuch Nr. ....

An Frau ..... hier.

Vom Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf bin ich ersucht worden, Ermittlungen darüber anzustellen, ob die Arbeit der katholischen Missionen, die sich gegen den Geburtenrückgang richtet, von Erfolg begleitet gewesen ist.

Solche Missionen haben im November 1910 in allen katholischen Pfarzgemeinden der Stadt Essen stattgefunden.

Ich bitte, mir bis zum 15. Februar mitzuteilen, ob Sie die Beobachtung gemacht haben, daß die Tätigkeit der Missionare eine Vermehrung der Geburten zur Folge gehabt hat, ob insbesondere in Familien, in welchen einige Zeit keine Geburt mehr stattgefunden hatte, solche eingetreten sind.

Für die Feststellung kommen naturgemäß in erster Linie katholische Familien in Frage.

Von Namensnennung ist selbstverständlich Abstand zu nehmen, es handelt sich nur um Angabe von Zahlen.

Die Statistik wird hoffentlich veröffentlicht, damit die Welt in die Lage kommt, die Leistungsfähigkeit der Missionare auf dem Gebiete der Geburtenbeförderung zu beurteilen. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß, wenn die Ergebnisse der Missionartätigkeit gute sind, man auch die Jesuiten hereinläßt, um den Geburtenrückgang aufzuhalten.

### Ausland.

#### Schweiz.

Alkoholfreie Mafseiern. Nach dem Vorgange der Baseler Genossen hat nun auch die Züricher Arbeiterunion mit 110 gegen 28 Stimmen, also über Vierfünftelmehrheit, beschlossen, die diesjährige Mafseier alkoholfrei durchzuführen. Die Feier wird voraussichtlich am Zürichberg in der Nähe des alkoholfreien Kurhauses, am Rande herrlicher Waldung und mit entzückendem Ausblick in die Sothalpen, begangen werden. Das „Volksrecht“ sagt dazu: „Wir freuen uns des Beschlusses außerordentlich. Seine Bedeutung liegt wohl vor allem darin, daß er mit so wichtiger Mehrheit gefaßt wurde. Die Großzahl der Delegierten der Gewerkschaften und politischen Vereine hat damit ihrer Auffassung Ausdruck gegeben, daß der Alkohol an der größten und höchsten Feier der Arbeiterchaft verpönt sein soll, daß er sich mit ihrer Würde nicht verträgt. Wir hoffen nun, daß die Feier derart durchgeführt werde, daß die gesamte Arbeiterchaft, einschließlich derer, die jetzt noch gegen die alkoholfreie Mafseier sind, ihre Freude daran hat. Die alkoholfreie Durchführung der Mafseier gibt ihr erst die Würde, die ihr gebührt, und erhebt sie noch über alle pompösen Feste, die das Bürgertum begeht.“ — Zur Dedung des Ausfalls bei der bisher auf Rechnung der Arbeiterunion betriebenen Festwirtschaft werden aus dem Leserkreise eine Reihe Vorschläge gemacht, so neben der bereits beschlossenen Erhöhung des Preises des Festabzeichens von 20 auf 30 Cts. (24 Pfg.), die Sammlung freiwilliger Beiträge durch Genossinnen-Übernahme von Schriften, Postkarten usw. auf Rechnung der Union-Herausgabe einer literarisch und künstlerisch wertvollen Festzeitung für etwa 30 Cts., Einfügung eines eigenen Tanzplatzes, Verlozung nützlicher Gegenstände für die Kinder, Veranstaltung eines großen Abendkonzertes, etwa in einer Kirche, gegen Eintritt. — Man sieht, es gibt mannigfache Mittel, um eine finanzielle Schädigung zu vermeiden und zu verhindern, daß eine minder würdige Gestaltung der Mafseier mit allen ihren Folgen an widerlichen Strafszenen, Schädigungen von Teilnehmern und ihrer Familien usw. unseren Kassen als Einnahmequelle dienen muß. Wann werden wir in Deutschland soweit sein, dem Beispiel der Schweizer Genossen zu folgen?

#### Norwegen.

Die norwegische Sozialdemokratie im Jahre 1913. Auch das vorige Jahr weist ein kräftiges Vorwärtsschreiten auf. Die Zahl der Parteimitglieder stieg von 43500 auf rund 50000. Trotz der schwierigen Verbindungen im Innern gibt es jetzt Parteiorganisationen in jedem Teile des Landes. Auch die Presse hat sich kräftig weiter entwickelt. Es gibt 32 Parteiblätter, 24, darunter 9 Tageszeitungen, sind Eigentum der Partei, 4 gehören Genossenschaften und 4 Privatpersonen. — Große Erfolge brachten die Gemeindevahlen. Die Zahl der Gemeindevorteiler stieg um die Hälfte: von 1200 auf 1800, worunter 45 Frauen. In 3 Städten und 21 Landbezirken hat die Partei die Mehrheit in den Kommunalvertretungen.

te 8.  
2 Jahre  
ranfle.  
325  
450  
575  
650  
775  
950  
raße  
önix  
a) e. V.  
eintalbahn  
on 1888.  
uar 1914,  
est  
esaal.  
März 1914  
sflug  
Ettlingen,  
one“ (Mit-  
unkt 2 Uhr  
ad. 2002  
2004  
ebr. 1914  
eneralver-  
März 1914  
tate,  
I gegen  
Mannheim-  
gen Fran-  
I gegen  
Ggenstein.  
ssaal-Club  
Mühlburg  
rein für  
enspiele  
1905.  
ussball-V.  
ebr. 1914,  
März 1914,  
Freiburg,  
B.-Baden,  
F.-C. Ger-  
ns, Platze  
2008  
März 1914,  
von  
öl.  
fußbodenl.  
granitstein  
öffentlichen  
an werden.  
lieferung  
ein Stadt.  
sfr. Nr. 96.  
192, zur  
die An-  
ag, den  
ermittlung  
der Aus-  
n. 7513  
Febr. 1914  
tamt.  
Eiwagen  
) billig  
3 St. 18.

Badischer Landtag.

In der gestrigen Sitzung wurde das Budget der Gewerbeverbände zu Ende beraten und genehmigt. Eingangs der Sitzung ging Geheimrat Dr. Cron, Direktor des Landesgewerbeamtes, auf die Uhrmacher- und Schreinerzunft ein, während die verschiedenen Parteiredner noch eine Reihe von Anregungen und Wünschen vorbrachten. Von unserer Seite wies Genosse Geiß darauf hin, daß bei den Submissionen auf die Verhältnisse der Arbeiterchaft und auf die Tarifverträge zu achten sei, um zum Schluß unsere Zustimmung zu dem Antrag Göhring zu erklären, der angenommen wird.

Alsdann werden verschiedene Petitionen im Sinne der Kommissionsberatungen erledigt; darunter die Petition der Wärter der psychiatrischen und Nervenkliniken in Freiburg um etatmäßige Anstellung. Das unsererseits durch Gen. Böttger unterstützte Gesuch wird empfehlend übernommen.

Am Montag kommt endlich die Interpellation Dr. Frank über die Militärgerichtsbarkeit zur Behandlung. Außerdem steht die Prüfung der Wahl in Ettlingen-Land sowie das Budget des Staatsministeriums und der Landeschaften zur Tagesordnung.

37. Öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

gr. Karlsruhe, 27. Februar, 1914. Präsident Rohrhurst eröffnet die Sitzung um 9,20 Uhr. Am Regierungstisch: Minister v. Bodman und Kommissäre.

Eingänge: Petitionen: des Verbandes der Vereine mittlere badischer Staatsbeamten und des Verbandes badischer Eisenbahnbeamtenvereine, den Vollzug des Staatsvoranschlags betr.; einer Anzahl von Stationsamtsbedienten in Mannheim, die Vergütung für Bedienung des Männerwohnraums im Bahnhof Mannheim betr.; Petition bezügl. Resolution einer in Mannheim-Neckarau stattgefundenen Versammlung wegen Aufhebung der Wertzuwachssteuer.

Gewerbeverbände.

Gen. Regierungsrat Dr. Cron geht auf die Frage der Erweiterung der Uhrmacherschule und auf die Schnitzerschule in Furtwangen ein. Die zunehmende Schülerzahl macht eine Erweiterung nötig. Es liegt in unserem Interesse, den Unterricht möglichst auszubauen. Die Uhrindustrie verlangt vollständig ausgebildete Leute. Es muß daher auch versucht werden, die manuellen Geschicklichkeiten zu fördern. Außerdem sollen in der Folge nur solche junge Leute zur Schule geschickt werden, die bereits praktisch ausgebildet wurden, wobei sie durch Stipendien unterstützt werden sollen. Es wird versucht, den Platz zu erweitern, was teilweise schon geschah. Jedenfalls wird jedoch später ein größerer Ausbau nötig werden. Bei dieser Gelegenheit soll auch mehr Platz für Sammlungen, Ausstellungen, auf geschaffen werden. Was die Schnitzerschule betrifft, so ist deren Besuch nicht so stark, so daß Abweisungen nicht vorgenommen werden müßten. Eine Erweiterung ist daher vorerst nicht dringend; nur sind einige maschinelle Verbesserungen nötig. Besonders soll auf die Ausbildung von Uhrkassenschreibern Wert gelegt werden, da es im Schwarzwald an Schreibern mangelt. Bei dieser Gelegenheit dürfte auch interessieren, wie weit bei uns in Baden überhaupt junge Leute von der Gewerbechule erfährt wurden. Gemäß einer vorliegenden Statistik hat sich ergeben, daß der gewerbliche Unterricht viel mehr Leute erfährt als man gemeinlich annimmt. Die Zahl der Lehrlinge, die einen gewerblichen Unterricht erhalten, umfaßt bei uns vier Fünftel aller Lehrlinge im Gewerbe, sodaß wir in dieser Hinsicht in Deutschland an der Spitze marschieren. Ähnlich liegt auch die Sache bei den Meisterkursen, die im letzten Jahre von über 1000 Meistern besucht wurden. Wenn wir diesen Fleiß betrachten, so müssen wir sagen, daß ein Stand mit so viel sittlicher Kraft mit Vertrauen in die Zukunft sehen kann.

Abg. Bantshaus (Konf.): Die Bauergewerkschule hätte schon früher gegründet werden sollen. Der Kleinerewerbstand wird höher zu den Steuern beigegeben als die Großindustrie. Die Gefängnisinsassen sollten auf dem Land mit Umbauen von un-kultivierten Etreden beschäftigt werden.

Abg. Geiß (Soz.):

Ich will mich nur kurz auf die Frage des staatlichen Submissionsamts beschränken. In der Denkschrift wird hierbei auf die verschiedenen Mängel im Submissionswesen hingewiesen. Ich habe mich sehr gewundert, daß in dem § 29 nicht

von den Interessen der Arbeiterschaft die Rede war. Die Frage der Arbeitszeit und der Tarifverträge wurde nicht gestreift, trotzdem gerade hierdurch die Schmutzkonkurrenz am wirksamsten bekämpft wird. Ich muß mich wundern, daß dies nicht berührt wurde. Gerade diese Punkte sollten bei den Verhandlungsbedingungen vom Staat in erster Linie berücksichtigt werden. Gestern sprach dann noch Abg. Mast gegen das Kartell der schaffenden Arbeit. Dieses steht sich jedoch aus seinen politischen Freunden zusammen und ist tariffeindlich in höchstem Sinne. Ebenso unverständlich ist die Haltung des Landesverbandes der Handwerkervereinigungen gegen unsere Forderung auf Einführung der Arbeitslosenversicherung. Wenn das Handwerk auf der einen Seite besonderen Schutz will, so soll es dem Arbeiterstande den Schutz auch nicht verweigern. In höchstem Maße wird die Arbeiterschaft und der Handwerkerstand durch den Lückenschloß Zolltarif geschädigt. Es würde sich daher empfehlen, wenn der Gewerbeverband diesem Punkte auch Beachtung schenken würde. Dem Herrn Bantshaus würde ich empfehlen, dafür zu sorgen, daß seine Freunde in Ostelbien mehr zur Steuern herangezogen werden, um Belastungen des Mittelstandes zu verhüten. Man soll die Verhältnisse zwischen Arbeiterstand und Gewerbe nicht weiter verschärfen und soll sowohl den Handwerker als den Arbeiter helfen. Für die Handwerker ist vor allem eine bessere Ausbildung nötig. Zu diesem Zweck muß jedoch auch die Lage der Gewerbetreibenden verbessert werden und diese den Handwerkschulern gleichgestellt werden. Die Ausführungen des Kollegen Niederbühl konnten uns nicht von der Richtigkeit seines Antrags überzeugen, da dies die Sache zu kompliziert machen würde. Wir werden daher den Antrag Niederbühl ablehnen und für den Antrag Göhring stimmen, da uns scheint, daß das Submissionswesen den Handwerkskammern anzuschließen ist. Die Regierung bitte ich, den Plan einer Bauergewerkschule in Mannheim im Auge zu behalten. Ebenso auch den Wunsch für die Handelshochschule in Mannheim, da solche zur Ausbildung der badischen Handelslehrer dient und deshalb einen Anspruch hierauf hat.

Abg. Weißhaupt (Zentr.) stellt sich auf den Standpunkt des Antrags Göhring bezüglich der Submissionskammern. Der Redner spricht sich scharf gegen den Flaschenbierhandel aus.

Abg. Wirth (Zentr.): Bei den Submissionen sollte ein Abschlagszahlungssystem eingeführt werden. Die gewerblichen Fortbildungsschulen bilden einen erfreulichen Fortschritt.

Abg. Niederbühl (Natf.) tritt für den Antrag Göhring auf Angliederung von Submissionsämtern bei den Handwerkskammern ein. Man kann auch einmal auf die von Abg. Göhring geschlagene Weise probieren und sehen, wie sich die Sache entwickelt. Ich habe nichts dagegen einzuwenden, wenn in die Verhandlungen hinein kommt, daß die Tarife gekürzt werden müssen. Ich werde bei der Arbeitslosenversicherung auf die Stellung der Sozialdemokratie zum Handwerkerstand weiter zurückkommen. Die Handwerkskammern lassen den Lehrlingen Schutz andeuten. Die Warenhäuser können man am wirksamsten bekämpfen, wenn die Frauen der Handwerksmeister und Beamten nicht dort kaufen würden.

Abg. Göhring (Natf.) macht darauf aufmerksam, daß in der Pflanzenscheinindustrie für Mädchen größere Arbeitsgelegenheit sei, doch komme hier nur Qualitätsarbeit in Frage. Die Wohnung der Sozialdemokratie hat sich in Deutschland kaum lösen, wird so lange wirkungslos sein, als wir nicht in jenseitigen Güte und Feinheit wie das Ausland produzieren. Die Warenhäuser haben die Verzagtheit bewirkt. Die Warenhäuser sehe ich als die größte Gefahr für den Mittelstand an. Wir haben nicht allein für die Arbeiter zu sorgen, sondern auch für andere Stände. Ich sprach mich nicht gegen die Arbeitslosenversicherung aus, sondern meinte nur, daß ein Stück und eine Bezirksarbeitslosenversicherung nicht helfe. Solange wir keine Reichsarbeitslosenversicherung haben, kann eine vereinzelte Einführung gefährlich werden. Dem Kartell der schaffenden Arbeit steht die rechte Seite des Hauses nahe, so daß diese das Kartell sehr wohl im Sinne der Wohlfahrt beeinflussen könnte.

Abg. Duffner (Zentr.) dankt Herrn Geheimrat Dr. Cron für die Würdigung der Fachschule in Furtwangen. Die Leistungen unserer Robeindustrie können sich sehen lassen und was die ausländische Mode bringt, ist nicht alles schön.

Abg. Bantshaus (Konf.) bemerkt, daß die beiden letzten wofen Jahre für das Getreide nicht besonders gut waren.

Abg. Göhring (Natf.) weist in einer persönlichen Bemerkung darauf hin, daß er die deutsche Ware anerkenne. Nur in Augsburg sei Paris tonangebend.

Die allgemeine Debatte wird geschlossen. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Wiedemann (Zentr.) und des Ministerialrats Dr. Schneider in der Einzelberatung wird der Titel Gewerbeverbände genehmigt.

Darauf erfolgt die Abstimmung über den Antrag Göhring (Natf.) betr. Submissionsämter: Die Zweite Kammer wollte beschließen, die Großh. Regierung aufzufordern, sie möge

die Errichtung von Submissionsämtern bei den Handwerkskammern fördern und zu diesem Zweck zur Unterstützung der Handwerkskammern, besonders für die Dedung des sachlichen Aufwands für Errichtung der Submissionsämter, die nötigen Mittel zur Verfügung stellen.

Der Antrag Göhring wird einstimmig angenommen.

Petitionen.

Abg. Kurz (Soz.): berichtet namens der Petitionskommission über das Gesuch des früheren Strafanwaltsaufsehers Gustav Wagner aus Rellingen um Wiederverwendung im Staatsdienst. Nachdem ihm aus verschiedenen Gründen nahegelegt wurde, aus dem Staatsdienst auszuscheiden, tat er es nun sucht er wieder um Anstellung nach. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Das Haus stimmt dem Antrag zu.

Präsident Rohrhurst bittet die Berichterstatter über die Petitionen, sich kurz zu fassen.

Abg. Dr. Frank bittet, daß man in der Folge in solchen Fällen die Penitenten zum Ergebnis der Kommissionsberatung in Kenntnis setzt, damit sie eventuell ihren Antrag zurückziehen können. Denn es ist für die Penitenten unangenehm, wenn ihre Verhältnisse hier ausführlich behandelt werden. Im Reichstag wird diese Praxis auch gehandhabt.

Präsident Rohrhurst: Ich möchte bitten, daß wenigstens mein Wunsch auf Mitleid erfüllt werde.

Abg. Benedek (Z. Sp.) stimmt diesem Vorschlag zu. In der Praxis besorgten wir schon verschiedentlich den Rat des Abg. Dr. Frank.

Abg. Wittenmann (Zentr.) stellt als Vorsitzender der Kommission fest, daß beschlossen worden sei, nur kurz zu berichten.

Abg. Stod (Natf.) berichtet über das Gesuch des Bureauarbeiters Franz Karl Hahn in Mannheim um Erhöhung seines Ruhegehaltes und beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Bei dem Gesuch des früheren Bahnarbeiters Michael Rehrer in Kronau beantragt die Kommission teils Uebergang zur Tagesordnung, teils jedoch einer einmaligen Unterstufung Kenntnisnahme.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Welzer (Zentr.) wird der Kommissionsantrag angenommen.

Abg. Reinhardt (Zentr.) berichtet über das Gesuch der Wärter der psychiatrischen und Nervenkliniken in Freiburg, die um etatmäßige Anstellung bitten. Die Kommission beantragt empfehlende Ueberweisung, da der Wunsch ein berechtigter ist. Die Regierung erklärte, daß sie den Wunsch prüfen wolle.

Abg. Dr. Wirth (Zentr.) unterstützt die Petition und bittet um Rücksichtnahme auf die Wünsche.

Abg. Göhring (Natf.): Der Verus der Wärter ist ein schweigeriger. Man sollte die berechtigten Wünsche endlich erfüllen.

Abg. Reinhardt (Zentr.) weist auf die Lage der Wärterinnen hin.

Abg. Benedek (Z. Sp.) schließt sich dem Antrag auf empfehlende Ueberweisung an.

Abg. Witter (Soz.): Wir bedauern, daß den Wünschen der Wärter nicht früher Rechnung getragen wurde. Wir erwarten bestimmt, daß die Regierung jetzt den Wünschen der Wärter entgegenkommt. Wir stimmen selbstverständlich dem Antrag der Kommission auf empfehlende Ueberweisung zu.

Ministerialrat Schmöcker bedauert, daß sich die Wärter an das Haus wandten, ehe sie sich mit der Regierung in Verbindung gesetzt haben. Die persönlichen Verhältnisse der Wärter, von denen der älteste im Jahre 1881 geboren wurde, erheben nicht eine rasche Entscheidung. Ich kann nur sagen, daß die persönlichen Verhältnisse der Wärter zu klagen keinen Anlaß geben. Eventuell kann man beim nächsten Budget sehen, wie man die Sache gestaltet.

Abg. Mast (Zentr.) bedauert, falls die Regierung die Petition deshalb ablehnen sollte, weil sich die Wärter zuerst an den Landtag wandten.

Abg. Reinhardt (Zentr.): Die Wärter wandten sich auf Anraten des Direktors an den Landtag.

Ministerialrat Schmöcker: Die Wärter haben uns eine Abschrift ihrer Eingabe zugehant.

Der Antrag der Kommission auf empfehlende Ueberweisung wird angenommen.

Abg. Siegelmeier (Zentr.) berichtet über die Petition des Sägers Sigmund Duffner in Burgau um Rechtshilfe. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung.

Eingegangen ist ein Antrag Red (Natf.) und Gen. betr. Beilegung von Anstimmigkeiten bei der Abschätzung der Tabaksteuer.

Nächste Sitzung: Montag nachmittags 4 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Dr. Frank u. Gen., Militärgerichtsbarkeit und Waffentragen des Militärs betr.; Prüfung der Wahl des Abg. Schöpfler; Budget des Staatsministeriums, des Großh. Kabinetts, Gesandtschaften.

Schluß der Sitzung 12 1/2 Uhr.

Tantchen Rosmarin,

oder: Alles verkehrt.

Humoreske von Heinrich Hoffe.

(Fortsetzung.)

Folgendes Tages kam eine reitender Bote von Malzen, mit einem Schreiben des Barons an die Frau Oberfeuererätin Rosmarin. Es ging folgendermaßen an: „Wäre ich gestern nicht allzuleb ein Raub der gewaltigsten Gefühle gewesen, ich würde bei Ihnen, verehrungswürdige Frau, mündlich erstelt haben, was mir jetzt nur noch schriftlich zu tun vergönnt ist, nämlich die gültig Gewährung, daß ich von Zeit zu Zeit meinen geliebten Sohn in Nieder-Fahren sehen und an ein Vaterherz drücken dürfte das dieser Seligkeit kann wert ist.“

— Was? — dachte Tantchen: — und seine Grobheit zu entschuldigen, nicht einmal vor der Abreise zu mir gekommen zu sein — das fällt dem Herrn nur gar nicht ein? —

Damit war ihm der Stab gebrochen.

„Hochgeborener Herr Baron,“ hieß es in der schriftlichen Antwort, die im Rosmarinischen Staatsrat am andern Tage beschlossen worden war: „nach dem, was zwischen uns vorgefallen ist, und nach den schmachtvollen Jahren, die Sie unserm Hause gaben, wird Ew. Hochgeborenen Billigkeit selbst erweisen, daß es uns zuviel zugemutet wäre, ohne die peinlichsten Empfindungen den Urheber zu vielen Unglücks in unserm Kreise zu sehen. Seien Sie übrigens überzeugt, daß das Kind, welches Sie, dem Reichthum Ihrer zärtlichen Vatergefühle unbeschadet, in Ihren Briefen aus Italien oftmals einen Postard nannten, und in den leidigen Prozeßhaften nennen ließen, eine Erziehung empfangen wird, die seines Standes würdig ist.“

Die Antwort ging ab. Suschen hätte im Stillen wohl manche Verbesserung der Redaktion gewünscht — aber doch war ihr Tantchen zu lieb und ehrwürdig, um zu widersprechen. Und schon hatte sie die Erfahrung gemacht, daß Tantchen, sonst nachgiebig und leutselig in allem, durch den mildesten Widerspruch zu Gunsten des Barons nur

bitterer und böser gegen ihn ward. Schweigen galt also als Klugheit.

Unterdessen war der Scheidungsprozeß eingeleitet. Es ging damit vor dem Gericht in gewöhnlicher majestätischer Langsamkeit. Tantchen hatte gehofft, die Sache in vier Wochen abgetan zu sehen; statt dessen bekam der Handel eine Ausicht zu vier Jahren.

Denn sehr unerwartet erschien vom Herrn Advokat Kurzbein folgende Anzeige:

„Unser Gegenpartei sucht neuerdings alle möglichen Mifstane hervor, uns, wo nicht zu besiegen, doch den Sieg zu erschweren. Ich habe die Ehre, Ihnen, wohlgeborene Frau Oberfeuererätin zu melden, daß der Sachwalter des Barons von Malzen im Namen seines Klienten rundweg gegen die Ehescheidung protestiert, ungeachtet dieselbe befanntlichermassen in der Sentenz des letzten Prozeßes nicht ganz unbedeutlich ausgesprochen zu sein schien. Aber diese neuen Kniffe sollen dem besagten Herrn Baron wenig helfen, und ich bitte Ew. Wohlgeborenen, sich desfalls nicht ärgern zu wollen, eben weil ich in obbemeldeter Protestation nichts anderes, als einen geistlichen Versuch erkenne. Ew. Wohlgeborenen neuen Verdruss zufügen zu wollen.“

Als dieser Brief im Staatsrat verlesen ward, machte Tantchen finstere Stirn; Herr Säblein nahm eine Brije zur Ermedung der Verstandeskraft; der Herr Pfarrer schüttelte den Kopf, und schlug eine Fliege tot; Suschen ward feuerrot, und drehte sich um nach der schönen Wanduhr zu sehen, wie spät es sei?

„Impertinent!“ rief die Tante, und warf den Brief hin: „Neue Bosheit! aber der Herr Baron irrt sich. Der erste Prozeß hat ihm die Geldkiste geleert; dieser soll ihm das Haus öde machen.“

Das Gespenst.

Niemanden kam die Geschichte wunderlicher vor, als der jungen Baronin. Sie ging auf ihr Zimmer, und als sie am großen Spiegel vorbeikam — sonst schielte sie wohl gern seitwärts im Vorbeigehen hinein, schlug sie alle Augen nieder, um sich nicht sehen zu müssen. Sie tat des Fen-

ster auf, frische Luft zu genießen, oder die schöne Gegend im Abendsonnenschein zu bewundern. Aber die schöne Gegend war auf der Seite, wo Malzen lag; und man konnte nicht nach der Gegend von Malzen sehen, ohne an den Herrn von Malzen zu denken, an den man ohnedem nur zu viel dachte.

„Er will sich also nicht von mir trennen lassen!“ dachte sie, und legte sich ins Fenster, ohne an schöne Natur und freie Luft zu denken: „Er betrachtet sich also wirklich als meinen Mann.“ Eine Schamröthe farbte bei dem „als meinen Mann“, ihre Rosenwangen höher. Der Ausbruch war ihr noch nie in den Sinn gestiegen, weil sie sich noch nie als die Frau des Barons angesehen hatte. Es lag für sie darin so viel wunderfam Vertrauliches, daß sie mit den Worten „mein Mann“ nicht fertig werden konnte, und Tantchens Born und Kurzbeins Prozeß darüber vergaß.

„Freilich darf ich, kann ich ihm nicht wohl vergeben, ob es gleich sein mag, daß er mich, eber er nicht kannte, nur verkannt hat!“ dachte Suschen weiter: „Aber es ist doch wahr, das Geiseltene ist geschehen, und wieder gut gemacht, obichon wider seinen Willen; doch wars nur wider seinen Willen, so lange er mich nicht kannte. Nun will er sich nicht von mir scheiden lassen — lieber Himmel, was soll denn das geben, wenn er darauf besteht? Ich kann doch unmöglich seine Frau werden, ob ich gleich seine Frau bin. Die Sache ist sonderbar. Und wenn er den Prozeß gegen Tantchen Rosmarin gewänne; ich wäre nur neugierig, was daraus entstehen würde? Der arme Malzen! er dauert mich doch von Grund der Seele. Höse ist kein Gemüth gewiß nicht. Aber ich kann ihm nicht helfen. In dessen muß ich ihn schon, so lange der Prozeß dauert, als meinen Mann betrachten.“

Das Wörtchen „Mann“ hatte für sie so viel Behagliches, daß sie es öfter wiederholte, als nötig war, und sie sich beinahe selbst wie eine junge Frau vorkam. Sie legte die goldene Uhr ihres „Mannes“ zu dem Ring, welchen sie von ihrem „Manne“ bekommen hatte; und wenn sie abends zu Bett ging, und alle Ringe von ihren Fingern ablegte, steckte sie doch den Ring ihres „Mannes“ an, und

nielt ge... dachte... jenen... erung... allgeme... Dr. M... bejond... sich... eine St... rung all... den, erf... aufwend... her beto... bisberig... merde;... nichts... A h e i... leben be... In der... längere... Beamter... nicht all... u. a. B... Gollsch... In... Boranich... and Mü... antialten... die Erlo... miefenen... entwürfe... gegen B... Staats... odmeten... das Ver... fiond be... zur Ken... Am... Sommer... Die... ihres R... findende... mit den... Dr. Böhm... „Das... ginn die... gem Hof... lasse n... Kultu... das für... auf anka... machen... der „aro... bene St... mußte... allem, d... m a h e... berungen... Es ist li... Landtags... f l ö s t e... den ist... wird ma... blick wof... Situation... türlich n... t e r e n... es sich... abhängig... interess...

Die... freis... men für... Ettlingen... stimmt h... Mehrheit... Aus... der sich... lieblich... der schw... nämlich b... zeit das... Schülern... bezieht ih... Abendge... ja auch für... über betr... ibrigen, G... kam ihr... Baron ich... Sie li... sie nichts... Pompejus... mit ihrem... Dämmeru... Abantafie... An de... sie betwoh... Buchen u... in den B... wischen d... konnte in... erkennen... jeden Ab... stalt erbl... auch ein... Brief brin... kommen.

Die Erste Kammer

Am Freitag, den 27. Februar, fand die 11. Sitzung der Ersten Kammer des Großherzogtums Baden statt. In der Sitzung wurde über die Angelegenheiten der Eisenbahnen, die Erhebung der Steuern und die Beschäftigung der Arbeiter diskutiert.

In der Nachmittags-Sitzung erlegte die Erste Kammer den Beschlüssen der II. Kammer, dass die Eisenbahnen in Baden unter der Verwaltung der Reichsbahn stehen sollen.

Badische Politik.

Das Zentrum und Minister Böhm.

Die „Straßburger Post“ bringt einen Artikel über die Wahlprüfungs-Kommission, die die Kandidaten für die Reichstagswahlen prüfen wird.

Das Zentrum hat mit klug berechneter Taktik mit Beginn dieses Landtags plötzlich von dem bisher mit grimmiger Hölle verfolgten Minister Böhm abgefallen.

„Das Zentrum hat mit klug berechneter Taktik mit Beginn dieses Landtags plötzlich von dem bisher mit grimmiger Hölle verfolgten Minister Böhm abgefallen.“

Es ist überaus bezeichnend, daß unmittelbar nach den Landtagswahlen der Antrag auf Zulassung der Minister Böhm von der erzbischöflichen Kurie wieder gestellt worden ist.

Wird man ihre Wiederbelebung gerade in diesem Augenblick wohl mit der Veränderung der parlamentarischen Situation in Zusammenhang bringen dürfen.

Noch eine Landtagsnachwahl in Sicht.

Die Wahlprüfungs-Kommission erklärte gestern die Wahl des Abg. Schöpffe für den 46. Wahlkreis (Durlach-Etlingen) mit 6 gegen 5 Stimmen für ungültig.

Die wegradierte Unterschrift.

Aus Offenburg schreibt man uns: Unser Nachbarort, der sich wegen verschiedener Vorkommnisse schon mehrfach berühmt gemacht hat, liefert ein neues Dokument der schwarzen Gewalt.

„Sie liebte die Einamkeit immer mehr, denn da hörte sie nichts vom Prozeß, sondern konnte sich mit dem kleinen Pompejus beschäftigen, und in Gedanken auch ungestört mit ihrem „Mann.““

„In den Flügeln des herrschaftlichen Gebäudes, welchen sie bewohnte, stieß ein Park von hohen, hundertjährigen Buchen und Birken.“

„Auf dem Hofe, auf dem sie abends im Fenster lag, in den Park hinab, wandelte gewöhnlich eine Gestalt zwischen den Bäumen auf und ab.“

„Auf dem Hofe, auf dem sie abends im Fenster lag, in den Park hinab, wandelte gewöhnlich eine Gestalt zwischen den Bäumen auf und ab.“

ten, Kölsch zu wählen. Wenn er gebeten hätte, Wirth zu wählen, dann hätte das natürlich nichts gemacht.

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

der Personalisten können wir nicht verzichten. Die Frage der Pensionäre wird geprüft werden.

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratstag befindet sich Staatssekretär Röhren. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

„Aber die Behauptung der Zentrumsprelle im obigen Falle stellte sich als unwar heraus.“

Kommunalpolitik.

Die Wasserzinshebung in Rotenfels. Zur Deckung der Auslagen für die neuerstellte Wasserleitung in Rotenfels sind für dieses Jahr 4600 M. Zins, 80 M. Unterhaltungskosten und 140 M. für Werkzeug vorgezogen. Die Erstellung der Wasserleitung war seinerzeit ohne Vermerk von Wasserzinshebung vom Bürgerausschuß genehmigt worden. Es war deshalb nunmehr die Zustimmung des Bürgerausschusses zur Erhebung, von Wasserzins erforderlich. Von sozialdemokratischer Seite lag hierzu ein Antrag vor, in dem unter Berücksichtigung der Weiterentwicklung des Ortes sowie auf die Leistungsfähigkeit der Einwohner folgende Sätze vorgeschlagen wurden: 1. Wasserzinshebung pro Person vom 18. Lebensjahre an pro Jahr 3 M. Der Hausbesitzer ist verpflichtet, für sämtliche in seinem Hause beherbergten Personen, wenn sie auch nur 4 Monate anwesend sind, den halbjährigen Betrag an die Gemeindefasse abzuliefern. Befreit vom Wasserzins sind erwerbsfähige Personen ohne Einkommen. 2. Wasser für andere Zwecke, außer Hauswirtschaft und Fütterung von Tieren erforderlich, wenn über 10 Kubikmeter pro Jahr gebraucht werden: pro Kubikmeter 20 Pf. 3. Bei eintretendem Wassermangel ist der Gemeinderat berechtigt, auf diese Zeit den Preis pro Kubikmeter auf 50 Pf. zu erhöhen und auch nötigenfalls den Gebrauch ganz zu unterbrechen. 4. Der Ueberschuß vom Wasserzins soll nur für Wasserzinsberechnung verwertet werden. 5. Die Hälfte der jährlichen Ausgaben soll zur Ausgleichung der Leistungsfähigkeit durch Umlage erhoben werden. Diefem wohlwogenen und alle Verhältnisse berücksichtigenden Vorschlag wurde nicht zugestimmt. Dagegen wurde der vom Gemeinderat dem Bürgerausschuß vorgelegte Antrag ohne Aenderung gegen die Stimmen der Vertreter der sozialdemokratischen Partei angenommen. Der Wasserzins wird nun wie folgt erhoben: 1. Ein Haushalt hat 15 M.; 2. eine zweite Familie in diesem Haushalt 8 M.; 3. einzelne Personen, die sich für einen Haushalt führen, 6 M.; 4. einzelnen Personen ohne selbständigen Haushalt, die aber Bürgerrechte erhalten, 5 M.; Metzger, Gastwirte und sonstige Gewerbe mit größerem Wasserverbrauch 15 M.; Wägereien 12 M.; Fleischbierbändler und größere Kaufhäuser mit Hilfspersonal 6 M.; für komplette Badeeinrichtung 3 M.; für Großvieh über 2 Jahre alt pro Stück 1,20 M.; für Kleinvieh über 1/2 Jahr, Biegen über 1 Jahr und Schweine pro Stück 40 Pf.; für Branntweinbrennereien 20 M.; für Springbrunnen u. dergl. wird der Kubikmeter für 10 Pf. geltezt. Im ganzen soll an Wasserzins eingehen 5130 M.

Gericht kann man diese Verteilung nicht nennen. Durch die allgemeine Wasserzinshebung werden einige Mieter um 19-24 M. pro Jahr mehr bezahllen; die Folge wird sein, daß der Ort nun an seinem Wohnungsmangel mehr leiden wird. Einzelstehende arme Witwen müssen, weil sie selbst kochen, 6 M. bezahlen, armen Witwen mit Kindern werden 10 M. abgenommen. Der Großkapitalist mit Knechten und Dienstmägden zahlt aber auch nur 10 M. Die größten Liegenschaften des Ortes zahlen für dieses Jahr nichts, es kommt ihnen sogar noch durch den Ueberschuß vom Wasserzins in der Gemeindefasse ein Vorteil bei der Umlage noch zugute. Als Personen mit Bürgerrechten kommen eine Reihe alter halberwerbsfähiger Leute in Betracht, wovon wohl einem Teil laut Gemeindeordnung die Last nicht auferlegt werden kann. Nicht auf die Kleinhandwerker, auch nicht einmal auf den kleinen Landwirt ist Rücksicht genommen worden, einzig und allein der Großkapitalist hat den Vorteil von dieser Festsetzung. Alle Bemühungen, für die weniger bemittelten Einwohner etwas zu erreichen, waren umsonst. Dem lat. Männerverein können wir empfehlen, bei Versammlungen mehr Bibelstunden abzuhalten, denn die alte Bibel lehre haben die Mitglieder im Bürgerausschuß wahrscheinlich vergessen. Wenn bis zu den nächsten Jahren den Arbeitern die Augen noch nicht aufgegangen sind, dann ist ihnen überhaupt nicht mehr zu helfen.

Bürgerausschuhführung in Söllingen. Auf Donnerstagabend war nach kurzer Zeit der Bürgerausschuß wiederum zusammenberufen. Der 1. Punkt der Beratung betraf die Gehaltsveränderung des Gemeindevorstehers, der bisher einen Gehalt von 450 M. hatte, was nach der Arbeit, die zu leisten ist, entschieden zu wenig war. Die Vorlage sieht nun eine Erhöhung von 250 M. vor. Von unserer Seite gab Gen. K. u. E. u. L. eine zustimmende Erklärung ab, während die Vertreter der Fortschrittler und Nationalliberalen sich dahin ausgesprochen, daß die Erhöhung eine zu große sei; für eine Erhöhung von 150 M. würden sie eintreten. In der Abstimmung waren beide Parteien gespalten. Für die Vorlage stimmten 40, dagegen 10 Mitglieder. 15 Mitglieder hatten es vorgezogen, die Sitzung zu adjournieren. Die 150 M. Vorlage wurde also genehmigt.

Der 2. Punkt, Beratung des Voranschlags für das Jahr 1914, löste teilweise eine lebhaft Diskussion aus. Herr Oberreferent K. u. E. u. L., der die einzelnen Positionen des Voranschlags vorlas, erläuterte eingehend die verschiedenen Anforderungen. Von ungenannten Genossen wurden verschiedene Wünsche vorgebracht. So z. B. regte Gen. K. u. E. u. L. an, daß bei der Kirchen- und Johannistbeerernte die Feldhut verläßt wird. Genosse Karl Benz wünscht, daß das Erträgnis des Waldes sich um 70 Prozent gehoben hat, daß die alten Witwen über 60 Jahre nicht die halbe Bürgerholzabgaben erhalten sollen, sondern daß die die ganze erhalten sollen. Auch von Mitgliedern anderer Parteien wurden berechtigte Forderungen gestellt. Die Diskussion war eine ruhige und sachliche, nur zwischen dem fortschrittlichen Gemeindevorstand Mall und dem konservativen Gemeindevorstand Müller kam es zu einem Geplänkel. Auch der Herr Bürgermeister wurde sehr böse, weil er von dem liberalen Bürgerausschußmitglied Aufmaul kritisiert wurde. Die Abstimmung über den Voranschlag ergab die einstimmige Annahme desselben, trotzdem die Umlage von 48 auf 46 Pf. erhöht werden mußte.

Die Einnahmen betragen laut Voranschlag 24 723 M., denen eine Ausgabe von 53 767 M. gegenübersteht; mithin bleibt ein ungedeckter Aufwand von 29 044 M. Die Liegenschaftsteuerwerte betragen 4 246 200 M., gegen 4 117 270 M. im Jahre 1913; die Steuerwerte des Betriebsvermögens 225 300 M. (240 100 M.); die Steuerwerte des Kapitalvermögens im vollen Betrag 1 062 300 M. (1 117 400 M.); Einkommen aus öffentlichem Dienstverhältnisse 9753 M. (9423 M.). Es ist hieraus zu ersehen, daß die Liegenschaftswerte sowie der Einkommensteuerjahrs sich gehoben haben, während das Kapitalvermögen sowie das Betriebsvermögen eine Verminderung aufweisen. Bis nächstes Jahr werden wir gewiß ein anderes Bild bekommen, da durch den Mehrbeitrag nahezu 200 000 Mark an Vermögen mehr angesetzt wurden.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Samstag, 28. Februar. C. 89. Zum erstenmal: „Der verlorene Sohn“, ein Legendenstück von Wilhelm Schmidtbonn. Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag, 1. März, mittags 2 Uhr. 87. Vorst. auf Ab. Ermöglichte Preise. „Charles Tante“, Schwank in 3 Akten von Brendon Thomas. Anfang 2 Uhr, Ende 4 Uhr. Die für den 22. Februar gelösten Eintrittskarten behalten zu dieser Vorstellung ihre Gültigkeit. Abends 7 Uhr. B. 40. „Lakme“, Oper in 3 Akten von Delibes. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr. Montag, 2. März. A. 41. „Die Schmetterlingsflucht“, Komödie in 4 Akten von Sudermann. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.

Aus dem Lande.

Muggensturm, 26. Febr. Eine Rederei zwischen mehreren Maschinen führte am Dienstag zu einer Schlägerei, wobei der 23jährige August Döringer schwer verletzt wurde.

Reibelsberg, 26. Febr. Der 43 Jahre alte Fuhrmann Badtsch hat seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt. Der Grund zur Tat soll ein unheilbares Leiden sein.

Manusheim, 26. Febr. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern Abend an der Rodarauer Landstraße. Inmitten der elterlichen Wohnung wollte der 11 Jahre alte Volksschüler Friedrich Reinhardt einem elektrischen Straßenbahnwagen ausweichen und rannte in das Automobil, das wieder ihn ausweichen wollte. Der Knabe kam so zwischen Auto und Stein und erlitt einen Schädelbruch und andere schwere Verletzungen. Man überführte ihn ins Krankenhaus, wo er bald darauf verstarb. Bei dem Auto war infolge des Unfalls ein Hinterrad abgesprungen, außerdem erlitt es noch sonstige Beschädigungen durch den Anprall.

Murs, 26. Febr. Beim Veranstellen einer sogenannten „Schmitzbank“, wobei die Tätigkeit einiger hiesiger Einwohner in der üblichen Mittelverform verurteilt wurde, gerieten der Wagner Hofmann und dessen Bruder mit den Veranstellern in Fäuligkeiten, wobei der Fabrikarbeiter Döbele mehrere schwere Verletzungen erlitt, die er durch einen Kopfbruch und dessen Bruder abgab und beide erheblich verletzt. Der Schädel wurde verkratzt.

Gallingen, 26. Febr. Der 23jährige Arbeiter Theodor Säbelle, der beim Rahmenbau arbeitete, stürzte aus etwa 15 Meter Höhe herab und zog sich schwere Verletzungen zu. Er mußte ins Spital nach Basel gebracht werden.

Emmenbingen, 26. Febr. Das 7jährige Töchterchen eines Schlossermeisters machte sich mit einem offenen Kessel in der Küche zu schaffen. Röchlich fing die Kleider des Kindes Feuer und bis Hilfe kam, hatte das Mädchen schon schwere Brandwunden erlitten. Es ist möglich, daß das Kind dem Leben erhalten bleibt.

Donaueschingen, 27. Febr. Der Interoffizier Schönig der 11. Komp. des hiesigen Bataillons hat sich erschossen, weil er wegen seines leichtsinnigen Lebenswandels von seinem Kommando als Soldatenführer abgelöst worden war.

Schaubach, 26. Febr. Der auf dem Simlshof in Kirchbach bedienstete Tagelöhner Jakob Vetter von hier machte einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasiermesser einen Schnitt in den Hals beibrachte und sich gleichzeitig einige Revolverkugeln in den Hals schoß. Der Lebensmüde wurde schwer verletzt ins Krankenhaus nach Offenburg gebracht. Der Grund zur Tat soll Liebeskummer und in Aussicht stehende Dienstentlassung sein.

Schäffige Berichterstattung. Aus Forbach schreibt man uns: Ueber das kürzlich von unserem Radfahrerverein veranstaltete Kränzchen erschien in der „Kraibitzer Zeitung“ ein Bericht, den man nur als eine gehässige Verdächtigung und Verleumdung bezeichnen kann. Es wird da behauptet, man habe einen Komiker aus Baden engagiert, dessen Vorträge leider nicht viel Witz, dafür aber umsonst sehr schlüpfrige Zweibeutereien und anstößige Joten enthielten. Weiter wird der Wunsch ausgesprochen, es möge durch die Vorstandschaft in Zukunft Garantien dafür geschaffen werden, daß solche unpassende Vorträge nicht mehr vorkommen, damit kein anständiger Mensch mehr gezwungen ist, das Lokal verlassen zu müssen. Diesen Behauptungen gegenüber muß festgestellt werden, daß sie vollständig unrichtig sind. Wahr ist, daß der Radfahrerverein Forbach sein Kränzchen feierte und um der Feier ein recht gemüthliches Gepräge zu geben, einen Komiker aus Baden-Baden kommen ließ, der durch seine gut gelungenen Witze, die aber nicht anstößig waren, reichen Beifall erntete. Ein Forbacher Doktor (betrüchtlich ein guter Zentrumsmann) führte sich, als der Humorist ein etwas politisch gefärbtes Gedicht vortrug, zu ungebührlich auf, daß er, als er auf wiederholtes Ermahnen zur Ruhe keine Folge leistete, vom Vorstand aufgefordert wurde, sofort den Saal zu verlassen. Als der Herr Doktor nicht mehr im Lokal war, ging wieder alles seinen gemüthlichen Lauf weiter bis zum Schluß, und jeder konnte, außer dem Herrn Doktor, reichlich befriedigt von dem Gebotenen nach Hause gehen. — In dem Berichte der „Kraibitzer Zeitung“ ist also nur das richtig, daß ein „anständiger“ Mensch (Selbstlob) das Lokal hat verlassen müssen, allerdings nicht freiwillig und weil ihm die Vorträge anstößig waren, sondern weil er vom Vorstehenden dazu aufgefordert worden war. Sein Kummer ist also begreiflich!

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 28. Februar. Auf zur Flugblattverbreitung. Nach langer Zeit ruft die Partei die Genossinnen und Genossen wieder einmal zur Mitarbeit herbei. Am morgigen Sonntag, 1. März, soll eine Flugblattverbreitung stattfinden. Neue Anhänger für unsere Sache, neue Leser für unseren „Volkstfreund“ sollen gewonnen werden. Je mehr Genossinnen und Genossen sich zur Verfügung stellen, desto rascher ist die Arbeit erledigt, desto mehr Freude macht aber auch die Arbeit dem Einzelnen. Auf denn zur Flugblattverbreitung!

Zusammenkunft morgen früh 1/8 Uhr in folgenden Lokalen: Oststadt: „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstr. 13. Südstadt: „Auerbach“, Schützenstr. 58. Mittelstadt: „Gambrius halle“, Erbprinzenstraße 30. Weststadt: „Palme“, Lessingstr. 40. Mühlburg: „Goldener Hirsch“, Hardtstr. 20a. Außerdem treffen sich die Genossen der Vororte, Dagslanden, Grünwinkel, Veiertheim, Mühlburg und Rintheim in den bekannten Stellen um die Flugblätter in Empfang zu nehmen!

Parteiversammlung in Mühlburg.

Heute Abend 7 1/2 Uhr findet in „Goldenen Hirsch“ in Mühlburg, Hardtstraße, eine Parteiverammlung statt, in der Landtagsberichterstattung Gen. Grünbaum einen Vortrag über „Der neue Landtag und das Proletariat“ halten wird. Die Parteigenossen und Volkstfreundleser sind zu dieser Versammlung freundlich eingeladen.

Die amtliche „Aufklärung“.

Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbkamlich: „Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Radfahrer und Fußgänger — teilweise trotz Verwarnung — geschlossen marschierende Bataillone des Leib-Grenadier-Regiments in den durch das Reglement vorgeschriebenen, nur geringen Abständen zwischen den Kompanien durchqueren. Auch einzelne geschlossene Kompanien, u. a. die Rahmenkom-

pagnie bei der Landtagsöffnung und kurze Kirchgangerteilungen, wurden auf diese Weise durchbrochen. In den zur Kenntnis der Polizeibehörden gelangten Fällen entschuldigten sich nahezu alle Angezeigten mit Unkenntnis der Unzulässigkeit ihres Verhaltens. Es mag dahin gestellt bleiben, ob § 84 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Karlsruhe, wonach Fußwerke, Reiter usw., die die Straße kreuzen wollen, so lange anzuhalten haben, bis geschlossene marschierende Truppen vorbeigezogen sind, außer auf Radfahrer auch auf Fußgänger anwendbar ist. Das Militär ist aber auch ohne eine solche ausdrückliche Vorschrift berechtigt, bei Uebungen und sonstigen dienstlichen Vorübungen in geschlossenen Bataillonen durch Ortschaften zu marschieren und kann deshalb Personen, die den Marsch stören, eventuell mit Gewalt zurückweisen. Andererseits hat das Leib-Grenadier-Regiment den Interessen des Verkehrs schon seither insofern Rechnung getragen, daß nur Kompanien und Bataillone geschlossen durch die Stadt marschieren, während bei Marschen mehrere Bataillone zwischen den einzelnen Bataillonen große Abstände gelassen wurden. Der Aufenthalt, der den Zivilpersonen durch diese Marschordnung erwachsen ist, betrug im allgemeinen nicht mehr als 2 Minuten, bei dem Ausmarsch am 11. Februar d. J. war die Marschkolonne etwas größer, da 2 Kompanien härter waren als gewöhnlich. Der Vorbeimarsch kann aber nur 3, höchstens 4 Minuten gedauert haben, nicht 8 Minuten, wie in einer Pressenachricht angegeben ist.

Um eine klare und einheitliche Regelung für das ganze Großherzogtum herbeizuführen, wird durch eine Ergänzung der Straßenpolizeiordnung vom 12. Mai 1882 verboten, daß Radfahrer, Reiter, Fußgänger und Fußgänger Bataillone eines Bataillons, einer Eskadron oder einer Batterie durchqueren. Hierdurch wird den Anforderungen des Verkehrs und den Bedürfnissen der Truppen in gleicher Weise Rechnung getragen werden.“

Der kurze Sinn dieser langweiligen Ausführungen ist also einmal, daß nach amtlicher Ansicht das Militär nicht zu seinem rücksichtslosen Vorgehen berechtigt war. Blatt zugeben darf das natürlich eine Zivilbehörde nicht, man drückt sich diplomatisch aus und sagt „es mag dahingestellt bleiben“. Lassen wir es also „dahin gestellt“. Und weiter, daß das bisher nur für Fußwerke und Reiter usw. bestehende Verbot, um den Anforderungen des Verkehrs und den Bedürfnissen der Truppen in gleicher Weise Rechnung zu tragen — auch auf Fußgänger ausgedehnt wird, Späher sein! Die durch Ausdehnung des Verbots auf Fußgänger den Anforderungen des Verkehrs Rechnung getragen werden soll, wollen wir unsferseits „dahingestellt“ sein lassen. Der gewöhnliche Anterantenverstand begreift das nicht. So etwas tapirt nur die „Badische Landeszeitung“, die ganz richtig herausgemerkt hat, daß wir, als wir neulich von der Feigheit der bürgerlichen Presse sprachen, hauptsächlich sie im Auge gehabt haben, sie läßt deshalb eine großspürige Philippika gegen uns los. Sie meint, wir hätten es fertig gebracht, „Leute in Säug zu nehmen, die nicht zwei Minuten warten können, bis ein militärischer Zug vorbei-marschiert ist“. Die „Badische Landeszeitung“ scheint ziemlich weltfremd zu sein, sonst müßte sie wissen, daß zwei Minuten für viele Arbeiter und Geschäftleute tatsächlich eine kostbare Zeit sind. In vielen Fabriken geht dem Arbeiter, der auch nur eine Minute zu spät kommt, ein halber Tag Arbeitsverdienst verloren. Bei der Redaktion der „Badischen Landeszeitung“ kommt es allerdings zu zwei Minuten mehr oder weniger nicht an, die Dürftigkeit ihres Inhalts kann nach mehr vergütet werden, selbst wenn ein halbes Armeekorps sich dem Arbeitsdrang der Redaktion in den Weg wirft.

„Freie Turnerschaft“ und Gesangverein „Cassalia“. Die Mitglieder beider Vereine treffen sich morgen Sonntag früh 1/8 Uhr in der „Gambrius halle“, Erbprinzenstraße 30.

Müppur. Sozialdemokratischer Verein. Die Mitglieder seien nochmals auf die morgen, Sonntag, den 1. März, abends 8 Uhr im „Löwen“ stattfindende Versammlung aufmerksam gemacht. Die Flugblattverbreitung findet Sonntag, 8. März statt.

In dem Geschäftsbericht des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, Abtheilung Karlsruhe, den wir letzten Donnerstag im Auszug veröffentlichten, bitten wir richtig zu stellen, daß die dort genannte Firma nicht Angenberger, sondern Knippenberg und Linden heißt. Weiter sei ergänzend nachgetragen, daß im Berichtsjahr für 1893/40 M. Verbandsmarken umgesetzt und 660 M. an die Hauptkasse eingesandt wurden.

Carolatorbräu. In der „Alten Brauerei Kammerer“ und im „Goldenen Adler“ kommt am Samstag und Sonntag das Carolatorbräu zum Ausguck. An beiden Tagen finden in beiden Lokalen Konzerte statt, und zwar spielt in ersterem Lokal die Artillerie-Musik Nr. 14 und in letzterem das Apollo-Orchester.

Badischer Kunstverein Karlsruhe. Die zurzeit in Florheim ausgestellten Werke von Professor Adolf Hildebrandt werden, wie uns mitgeteilt wird, vom 6. März d. J. ab im Badischen Kunstverein ausgestellt werden.

Anmeldung zur Schule. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat in der heutigen Nummer unseres Blattes.

Eine lustige Sanjagd. Gestern, in der Mittagszeit, ist aus dem hiesigen Garten ein Wildschwein in ausgebrochen, das über den Bahnhofsplatz, durch das Veitheimer Waldchen und die Karlsruher in den bebauten Teil der Stadt lief. Es war amüsant, zu beobachten, wie die Schar der Verfolger des schwarzen Vorreiters, im Inneren der Stadt ganz besonders durch die Schulbuben verkräft, eine immer größere wurde. Es machte einige Schwierigkeiten, das Tier zu fassen und in seine Gefangenschaft zurückzubringen.

Sinfoniekonzert des groß. Hoforchesters. Man schreibt uns: Das auf Mittwoch, 4. März, angeetzte 4. Sinfoniekonzert mußte auf Mittwoch, 11. März, verlegt werden. An Stelle der verbindlichen Melanie Kurz wird Kammerjänger Friz Werdler, München, die angefügten Lieder von Verlioz zu Gehör bringen. Des weitern verzeichnet das Programm die 4. Sinfonie von Mahler mit Soprano-Solo, das Sopran-sängerin Th. Müller-Reichel freundlichst übernommen hat, sowie Beethovens grandiose C-moll-Sinfonie Nr. 5.

Hoftheater Karlsruhe. Mit dem Legendenstück „Der verlorene Sohn“ von Wilhelm Schmidtbonn, das heute Samstag zum sechstenmal aufgeführt werden wird, soll dieser als Dramaturg und Kritiker bekannte Dichter in engen Beziehungen zu den hiesigen Theaterfreunden gebracht werden, nachdem er vor drei Jahren mit seinem „Graf von Gleichen“ unser Gastrecht genossen hatte. Außer den Novellen „Aferleute“ und „Raben“ und dem Roman „Der Veilbringer“ hat Wilhelm Schmidtbonn noch durch folgende Bühnendichtungen die Aufmerksamkeit auf sich gezogen: „Mutter Landstraße“, „Die goldene Tür“, „Der Jahn des Achilles“, „Gisli! Ein Kind ist vom Himmel gefallen“, „Der spielende Erbs“, „Marias Kind“, „Die Verführung des Diogenes“. Weitere Verbreitung haben der hier bekannte „Graf von Gleichen“ und der nunmehrige hier anstehende „Verlorene Sohn“ gefunden. Die Ritzrolle wird Herr Reinhold Vitzthum darstellen; neben ihm wirken im Hauptrollen die Damen Marie Freundorfer, Margarete Pitz, Hedwig Holz und Lina Carlsen, sowie die Herren Max, Bertel, Baumback, Papper, Wessermann, Höder, Semmede, Schindler, Max Schneider, Gläser und Benedict. Das Stück ist von

Der Herr Richter ingenieur und einstudiert. Zu dem Schuplatz des ersten und dritten Altes hat Herr Wolf eine neue Deforation - Bauernachricht - geliefert.

Unfälle. Am 25. Februar, vermittags, fiel beim Abfaden von geschnittenem Stammholz von einem Eisenbahnwagen im Gießerdammhof ein Stamm Bretter unter einem Arbeiter aus. Der Arbeiter wurde von dem Holz herab auf den Fuß, wobei er einen Knochenbruch erlitt. - Beim Spielen stürzte am 26. Febr. in der Wilhelmstraße ein Schüler so unglücklich zu Boden, daß er den rechten Oberarm brach. - Ein lediger in der Goethestraße wohnhafter Bildhauer erlitt gestern auf einem Lagerplatz in der Sophienstraße dadurch einen Unfall, daß ihm beim Spalten eines Steines die abgelöste Hälfte auf den linken Fuß fiel und ihm die große Zehe quetschte. - Als gestern nachmittags mehrere Kinder auf einem Holzlagerplatz an der Lebensstraße spielten, fiel ein Bretterstück um. Der 12jährige Sohn eines hier wohnenden Straßenwärters wurde von dem herabfallenden Bretterstück getroffen, erlitt einen Bruch des rechten Oberarmes und mußte mit dem Krankenauto ins städtische Krankenhaus verbracht werden.

Unfall. Gestern Abend sprang im Hause Durlacherstr. 84 ein 14 Jahre alter Knabe aus Unvorsichtigkeit gegen die Decke eines Wagens, fiel zu Boden und blieb bewußtlos liegen. Der alsbald herbeigerufene Arzt stellte eine leichte Quetschung des Brustkorbes fest.

11 Kilogramm Kupferdraht, dessen rechtmäßigen Erwerb nicht nachgewiesen werden konnte, verkaufte gestern nachmittags ein Tagelöhner von hier bei einer Altkünderin. Der Verkäufer wurde wegen Diebstahlsverdachts festgenommen. Der rechtmäßige Eigentümer des Kupferdrahtes wollte sich alsbald auf dem Geschäftszimmer der Kriminalpolizei, Stefanienstraße 1, melden.

Ferbestück für „prima“ Rindfleisch verkaufte am 12. ds. Mts. ein 50 Jahre alter, verwitweter Metzger aus Waldmühlbach und zwar 20 Pfund à 65 Pfg. an einen hiesigen Wirt. Der Metzger wurde gestern wegen Betrugs verhaftet und ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Veranstaltungen.

Operettenabend in der Festhalle. Wir haben bereits darauf aufmerksam gemacht, daß nächsten Dienstag Abend dem Karlsruher Publikum ein musikalischer und Tanzabend in der Festhalle durch Mitglieder des Hanauer Stadttheaters bereitet wird. Das Programm zählt an Gesangs- und Orchesterstücken nicht weniger als 24 Nummern, so daß ein jeder auf seine Rechnung kommt. Die Hanauer Künstler sind hier noch unbekannt. Dagegen kennt man sie um so besser in unserer Nachbarstadt Mannheim, wo sie bei ihren alljährlichen Gastspielen den Rabelsingen, der gegen 4000 Personen zieht, bis auf den letzten Platz zu füllen pflegen. Sehr interessieren dürften die Darbietungen des Fräulein Trauners und des Herrn Eugen Dietel, die nach den Mannheimer Zeitungsberichten unter den durchweg vorzüglichen Gesangskräften besonders hervorragen. Recht lobend spricht sich die Kritik auch über die Leistungen der übrigen Mitwirkenden aus. - Die Tanzunterhaltung nach den Aufführungen (im kleinen Festhallsaal) wird bis 1 Uhr nachts ausgeübt werden. Eine besondere Gebühr für die Beteiligung am Tanz wird nicht erhoben. Für die Leitung der Tänze ist ein Tanzmeister angeworben. Es wird gut sein, wenn sich die Besucher des Abends schon in den Vorverkaufsstellen mit Eintrittskarten versehen, da für den Abend jedenfalls ein großer Andrang an den Festhallsaal zu erwarten ist. Während des ganzen Abends ist Wirtschaftsbetrieb (Bierauskunft) vorgesehen. Saal- und Galerieöffnung um 7 Uhr abends, Beginn der Aufführungen um 8 Uhr. Man sehe uns das Inserat in heutiger Nummer.

Festhallkonzert. Morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr gibt die Kapelle des Regiments „Großherzog“, unter der Leitung von Musikmeister Czanzau, in der Festhalle ein feines Streichkonzert mit überaus feinerem Programm. Unter anderem folgen die neuesten Schläger zum Mitsingen, Texte hierzu enthält das Programm.

Starbierfest. Auf das am morgigen Sonntag stattfindende Starbierfest im „Nüßli Kraut“ sei auch an dieser Stelle hingewiesen. Bei dem großen Andrang und der Beliebtheit, die sich diese Feste jedes Jahr zu erfreuen hatten, wird es gut sein, rechtzeitig den „Nüßli Kraut“ aufzusuchen, um sich einen Platz zu sichern. Aufmachung, Stoff und Programm sind originell und unerreicht. Für diejenigen, die im Festhallsaal keinen Platz mehr finden, sind die unteren, sowie die oberen Logenplätze vorgesehen, woselbst humoriges Bühnenkonzert stattfindet.

Große Karnevals-Ausstellung. Der Badische Karnevalsgesangsverein, Gau 4, veranstaltet am morgigen Sonntag im Hofhaus zum „Waldhorn“ in Karlsruhe eine große Karnevals-Ausstellung, verbunden mit Prämierung und Verlosung. Nedermann ist zum Besuch der Ausstellung eingeladen.

Das Residenztheater wartet in seinem neuen Programm gleich mit zwei Premieren auf, die beide als jugendliche und originelle Aufführungen angesehen werden können. Der eine Film ist ein dreiteiliges Lustspiel „Ihre Sobel“ mit der beliebtesten Künstlerin Jenni Porten in der Hauptrolle und der andere ist ein tiefgründiges dramatisches Lebensbild mit dem Titel „Durch Nacht und Grauen“, in welchem erste Pariser Bühnenkünstler mitwirken. Die Handlung selbst, die eine durch den Reichtum des Mannes veränderte, unglückliche Ehe behandelt, ist aus dem Leben gegriffen und frei von künstlicher Effekthascherei.

Berichtszeitung.

Die Brüder Karussellangelegenheit.

Die schon verschiedentlich von sich reden machte und wegen der der Bürgermeister von Wülfl, Schärer, einen Verweis erhielt und die sozialdemokratischen Gemeinderäte Witter und Wöfler ihres Amtes durch den Bezirksrat entbunden wurden, hatte gestern vor dem Schöffengericht Schwelbigen ein Nachspiel. Die beiden Gemeinderäte hatten sich wegen Anklage zur Überzeugung der Gewerbeordnung zu verantworten. Der Ratbestand war ungefähr folgender: Ein Karussellbesitzer, der infolge ungünstiger Witterung über die Karussellbesitzer geringe Einnahmen hatte, hatte vom Bürgermeister die Erlaubnis erhalten, am Nachmittagsfest noch einmal sein Karussell laufen zu lassen; das Bezirksamt Schwelbigen versagte jedoch die Genehmigung. Der Karussellmann ließ trotzdem spielen und als der Gendarm das Karussellfahren gewalttätig einstellte, entstand unter der Bevölkerung eine derartige Aufregung, daß das schlichte zu befehlen war. Die gerade des Wegs kommenden Gemeinderäte Witter und Wöfler riefen den Bürgermeister herbei und nach kurzer Beratung wurde dem Karussellbesitzer im Einverständnis mit dem Gendarmen erlaubt, weiterzuspielen, um Blutbergung zu bewirken. In gestriger Verhandlung folgte eine große Anzahl Zeugen signanten der beiden Angeklagten aus, die ihren Einfluß nur dazu benutzten hätten, Witter und Wöfler zu verhindern. Das Schöffengericht sprach beide frei. - Einigenmaßen eigenartig mit einer Anklage des Amtsanwalts an, der sagte, er könne den Standpunkt des Bürgermeisters Schärer nicht befreifen, auf den in der ersten Teil der Verhandlung solche Rücksicht zu nehmen. Wenn das Recht vertreten werden müßte, müßte es eben vertreten werden, auch wenn Blut fließt. Der Vertreter des Amtsanwalts Dr. Fran? erwiderte, er könne es nicht verstehen, wie ein Mann auf diesem Posten zu derartigen Behauptungen sich hinsetzen lassen könne.

Neues vom Tage.

Weitere Reibereien zwischen Militär und Zivil.

Strasbourg (Elsch), 27. Febr. Von zuständiger Seite werden drei weitere Angriffe auf Militärpersonen mitgeteilt. Am Samstag Abend wurde ein Unteroffizier in der Nähe des Meier Platzes von Zivilisten beschimpft und tätlich angegriffen, wobei einer der Messerhelden von dem Unteroffizier am Kopf verletzt wurde. Am Montag Abend wurde ein Sanitätsoldat in der Nähe der neuen Ortskrankenkasse ohne jeden Anlaß von Zivilisten geschlagen. Am gleichen Abend wurde der Posten vor dem Stallfeld auf dem Poligon von zwei Personen, die sich offenbar in dem Feld aufgehalten hatten, angefallen. Die Täter konnten entkommen. Der Posten will die Worte gehört haben: Ich bringe den Posten heute noch um. - Vom Gouvernemen ist angeordnet worden, daß alle außerhalb der Stadt lebenden Posten von jetzt ab mit geladenem Gewehr zu stehen haben.

Schlägerei zwischen Militär und Zivil.

Strasbourg, 26. Febr. Ueber einen durch die Presse verbreiteten Zwischenfall zwischen Unteroffizieren und Zivilisten, der sich hier in der Nacht zum Montag ereignete, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt: Auf dem Heimwege zur Kaserne wurden drei Unteroffiziere vom Infanterieregiment Nr. 126 am Ausgang der Langestraße von einer Gruppe Zivilisten mit den Worten: „Ihr Sauhundswel!“ beleidigt. Als ein Unteroffizier die Beleidigung zur Rede stellte, holten diese aus einem nahen Wirtshaus zehn bis zwölf junge Burshen herbei und gingen zum Teil mit offenen Messern gegen die Unteroffiziere vor, die zur Abwehr blank zogen. Dabei erhielt einer der Zivilisten einen Hieb über das Gesicht. Bei dem Versuch, zwei der Burshen festzunehmen, erhielt ein Unteroffizier einen leichten Messerhieb am Hinterkopf. Als sich die Unteroffiziere verteidigend nach der Kaserne zurückzogen, war die Menge, die sie verfolgte, schließlich auf 40-50 Köpfe angewachsen. Die herbeigekommene Polizei stellte mehrere Namen der Ergabenden fest. Die weitere Untersuchung ist im Gange. Außerdem hat das Kommando des Infanterieregiments Nr. 126 Strafantrag wegen Beleidigung nach Artikel 194 des Reichsstrafgesetzbuches gestellt.

Duell mit tödlichem Ausgang.

Metz, 26. Febr. Heute morgen fand im Walde bei Metz ein Duell zwischen den Leutnants La Valette und Haage vom 98. Infanterieregiment statt, wobei der letztere fiel. Der Grund des Duells ist eine schwere Beleidigung.

Metz, 26. Febr. Den Anlaß zu dem Pistolenduell, das heute morgen bei Metz stattfand, hat das Verhalten des Leutnants v. La Valette gegenüber Frau Leutnant Haage während der Karnevalsfeier gegeben. Das Verhalten ist so gewesen, daß es durch die Karnevalsfeier nicht entschuldigt werden könne. (Demnach hätte also der Beleidiger den Beleidigten erschossen, D. N.)

Zur Explosionskatastrophe in Himmelsburg.

Berlin, 27. Febr. Auf der Straße des Explosionsunglücks in Himmelsburg war die Feuerwehrgesellschaft noch bis in die Nacht hinein tätig. Ueber 1000 Kilo Benzol und Nitrobenzol sind verbrannt. - In später Abendstunde wurden noch der Ingenieur einer anderen Fabrik und zwei weitere Arbeiter vermißt, jedoch sich die Gesamtzahl der Toten möglicherweise auf dreizehn erhöhen wird. - Wie die „Vossische Zeitung“ hört, hat der Kaiser ein Beileidstelegramm an die Fabrik gerichtet. Nach Ansicht des Gewerbeinspektors ist das Unglück kaum dem neuen Nitroapparat zuzuschreiben. Vermutlich sei einer der anderen Kessel in Betrieb gewesen und habe das Unglück veranlaßt. - Die Gewalt des Luftdruckes war so stark, daß Arbeiter, die sich mehrere hundert Meter von der Fabrik entfernt aufhielten, umgeworfen wurden.

Der Streikbrecheragent als Mörder.

Leitmeritz (Böhmen), 26. Febr. In dem Prozeß gegen den Streikbrecheragenten Keilung wegen Mordes vor dem Kreisgericht in Leitmeritz wurde am Donnerstag mittag die Beweisnahme geschlossen. Der Vertreter der Anklage hielt die Anklage wegen Mordes aufrecht und beantragte die Verurteilung der beschuldigten Schuldfragen. Der Vertreter der Familie des erschossenen Solinger schloß sich diesem Antrag an, während der Verteidiger des Angeklagten auszuführen suchte, es sei die Möglichkeit nicht ganz ausgeschlossen, daß der Schuß auf irgend eine unerklärliche Weise von selbst losgegangen ist.

Die Geschworenen verneinten nach zweitägiger Beratung mit allen zwölf Stimmen die Schuldfrage auf Mord. Mit elf gegen eine Stimme wurde die Frage auf Totschlag und mit neun gegen drei Stimmen die Unterfrage auf Notwehr bzw. Ueberführung der Notwehr bejaht. Das Gericht fällt nach kurzer Beratung folgende Urteile: Der Angeklagte wird wegen Totschlages, bezogen bei der Ueberführung der Notwehr, zu acht Monaten schwerer Kerker verurteilt. - Der Staatsanwalt meldete sofort die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Ordensschwindelbeleg.

Paris, 26. Febr. Einer ausgedehnten Ordensschwindelaffäre ist, wie der Vertreter der Telegraphenunion erzählt, die Polizei auf die Spur gekommen. In die Verurteilten sind mehrere bekannte Berliner Persönlichkeiten peripetiert. Es handelt sich vor allem um einen gewissen Moser aus Berlin, der hier in Begleitung einer Halbweidame in der Rue d'Antonielle abgestiegen war, und zwar als Baron Moser und Frau, Kammerherr des Papstes. In dieser fingierten Eigenschaft fand er eine Anzahl Leichtgläubige, denen er für schweres Geld Ordens- und sonstige Auszeichnungen verkaufte. Er und seine Begleiterin wurden in aller Stille verhaftet, ebenso mit ihnen ein gewisser Branco, eine in Berliner Caféskreisen wohlbekannte Persönlichkeit, die unter dem Verdacht der Mittäterschaft steht. Es verlautet, daß noch eine große Reihe weiterer Verhaftungen bevorsteht. Die Schuld Blancos sowie der Freundin Mosers ist noch nicht erwiesen. Die Untersuchung der Polizei wird mit großer Heiligkeit durchgeführt und dürfte in den nächsten Tagen noch einige Ueberführungen zeitigen.

Bedeutende Flugleistung.

Petersburg, 27. Febr. Der Flieger Sidorow ist mit acht Passagieren von Petersburg nach Jarkoje Gelo und zurückgefliegen. Der Flug, der in mehr als 1000 Meter Höhe ohne Zwischenlandung ausgeführt wurde und 2 Stunden 6 Minuten dauerte, stellt eine Höchstleistung dar.

Unglücksfälle.

Wäthen, 26. Febr. Bei einer Reparatur an der Leitung der elektrischen Lokalbahn Budapest-Veresegyhaza-Wäthen kam die Leitung mit einem Eisenstift in Verbindung. Der überaus starke elektrische Strom durchfuhr 7 Arbeiter, von denen einer sofort getötet und 6 so schwer verletzt wurden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Konstantinopel, 27. Febr. Bei Reparaturarbeiten im Parke des Serails in Istanbul sind durch den Einsturz einer Mauer fünf Arbeiter getötet und zwei verletzt worden.

Brutaler Enternord.

Paris, 27. Febr. In Courcières bei Bernay wurde ein 17jähriger Tischlergeselle festgenommen, der am 27. Dezember d. J. seine Eltern im Schlafe ermordet und dann die Leichen in einem Geis des Hauses verbrannt hatte. Der Geisliege stand das entsetzliche Verbrechen em. Er habe die Tat verübt, um in den Besitz des Geldes seiner Eltern zu gelangen. Seitdem seierte er jede Nacht mit seinen Kameraden in dem Zimmer, neben welchen die Ermordeten lagen.

Letzte Nachrichten.

Aus der französischen Kammer.

Paris, 27. Febr. Nach einer bewegten Debatte, in der n. a. Briand und Millerand die Regierung lebhaft angriffen, sprach sich die Kammer mit 329 gegen 214 Stimmen für die Priorität der folgenden, vom Ministerpräsidenten Doumergue unter Stellung der Vertrauensfrage genehmigten Tagesordnung aus: Die Kammer billigt die Erklärungen des Ministeriums und rechnet darauf, daß es eine Politik der gerechten Besteuerung verwirklicht und die Entlastung des bäuerlichen Grundbesizers durchzuführen wird. Das Abstimmungsresultat wurde auf der linken Seite des Hauses mit lautem Beifall aufgenommen.

Paris, 28. Febr. Die Kammermehrheit von 329 Stimmen, die für den Vertrauensantrag stimmte, setzt sich zusammen aus 153 Geeinigten Radikalen, 40 Mitgliedern der Radikalen Linken, 20 Mitgliedern der Demokratischen Linken, 17 Radikalen Sozialisten, 67 Geeinigten Sozialisten, 29 Republikanischen Sozialisten und 3 Wilden.

Die Rechtsfrage der Arbeiterführer-Deportation.

London, 27. Febr. Heute fand eine Konferenz zwischen der englischen Arbeiterpartei und den Führern der südafrikanischen Arbeiter statt, in der beschlossen wurde, die Rechtsfrage der Deportation der südafrikanischen Arbeiterführer bis zur Entscheidung des höchsten Gerichts durchzuführen und den Deportierten in dieser Beziehung jede Unterstützung angeheißt zu lassen.

Arbeitslosen-Deputation.

Wien, 28. Febr. Gegenüber einer Deputation von Arbeitslosen die gestern unter Führung von sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten beim Ministerpräsidenten Grafen Sturgel erschienen, wies Letzterer auf die Bestrebungen der Regierung hin, dem namentlich durch die Krise im Baugewerbe hervorgerufenen Arbeitsmangel durch eine intensive Förderung der privaten und staatlichen Bau-tätigkeit abzuheben.

Zu den Steuerurruhen in Valencia.

Madrid, 27. Febr. Wie aus Valencia gemeldet wird, hat sich die Lage dort noch verschlimmert. Alle Truppen der Garnison sind mobil gemacht worden, jedoch die Stadt sich in regelrechtem Belagerungszustand befindet. Jedweder Verkehr war unterbunden. Weder Straßenbahnwagen noch Omnibusse verkehrten. Das ganze öffentliche Leben ruht vollkommen. Für heute werden Truppenverstärkungen aus den umliegenden Garnisonen erwartet. Die elektrischen Werke, die Gasanstalt und andere Betriebe werden militärisch bewacht.

Briefkasten der Redaktion.

H. S. hier. Die Notiz kam aus Versehen schon in die Dienstag-Nummer unseres Blattes. Das Inserat erscheint heute. Z. W. Eine Schenkungssteuer haben wir bis jetzt noch nicht.

Mühlburger Bürger. Warum das Ableben der Prinzessin Wilhelm nicht in amtlichen Sterberegister gestanden hat, wissen wir nicht. Wir haben uns auch darüber, offen gestanden, noch kein Kopfzerbrechen gemacht.

S. Streikbüße. Unseres Wissens ist der „Imperator“ das größte Schiff der Welt. Jedenfalls übertrifft er die Länge des untergegangenen „Titanic“. Die genaue Länge leider Schiffe können wir Ihnen nicht angeben. Wenden Sie sich diesbezüglich an eine Auswanderungsagentur.

Michel in Berghausen. Der Bundesrat bestand bisher aus 58 Mitgliedern. Hinzu kommt neuerdings noch Elsaß-Lothringen. Auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt sich die Zahl der Vertreter wie folgt: Preußen mit den ehemaligen Stimmen von Hannover, Kurhessen, Großhessen, Nassau und Frankfurt a. M. 17 Stimmen, Bayern 6, Sachsen und Württemberg je 4, Baden und Hessen je 3, Mecklenburg-Schwerin und Braunschweig je 2, die übrigen kleineren Bundesstaaten haben, wie auch die drei freien Reichsstädte Lübeck, Hamburg und Bremen je 1 Stimme.

In verschiedene Einfender. Wir haben am Vorschmittwoch mit den Karnevalsberichten Schluss gemacht und wollen es auch dabei belassen, es muß doch alles einmal ein Ende haben; das Zeug hing einem ja bald, auf gut Deutsch gesagt, „zum Hals heraus“. Wir wollen deshalb Ihre Berichte aufs nächste Jahr aufbewahren, so gerne wir auch die Mäzger und Krackler, die meinen, es würde uns Spargeln machen, den Raum unseres Blattes durch solche Berichte vergebend zu müssen, noch einige Tage länger geärgert hätten.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Wir empfehlen: Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung mit Vollzugs- und Ausführungsbestimmungen für das Großherzogtum Baden. Von C. Waser. Preis geb. 6 Mk. - Die neue Krankenversicherung nach der Reichsversicherungsordnung. Von Muzer. Geb. 7.80 Mk. Porto extra.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Freie Turnerschaft.) Sonntag nachmittags 1 Uhr bezw. 4 1/2 Uhr Wettspiel. 1. und 2. Mannschaft gegen Hagsfeld 1. und 2. (Turnplatz beim Wasserwerk). 7582

Wasserstand des Rheins.

28. Februar. Schusterinsel 1.48 m, gef. 2 cm, Rehl 2.20 m, gef. 5 cm, Marx 3.96 m, gef. 10 cm, Mannheim 3.46 m, gef. 14 cm.

Angler-Sportfreunde! Rödertische flets zu haben. Eug. Reuner, Stadstr. 4 a

En gros. Julius Strauß, Karlsruhe. En détail. Größtes Spezialgeschäft in Bekleidungsartikeln, alle Arten Bekleidungsstoffe, Samt- u. Seidenbänder, Kaschmentrien, Spitzen, Knöpfe. - Weißwaren, Handtücher, Strümpfen, Strawatten, Fächer. Große Auswahl in Rüschen-Boas und modernen schwarzen Spitzen-Umhängen. Ständiger Eingang von Neuheiten. - Telefon 372. Blusen, Unterröcke u. s. w. sehr preiswert.

### Ein Nachwort zum Wahlergebnis im 7. bad. Reichstagswahlkreis.

Die nachstehenden Zeilen sollen nicht dem Stichwahl-ergebnis, sondern dem Ergebnisse der Hauptwahl gewidmet sein, das bereits eine eingehende Besprechung in der badischen Parteipresse gefunden hat. Um es von vornherein zu sagen: auch mit hat der Stimmenrückgang, den die Partei erfahren hat, im ersten Augenblick überrascht und noch mehr natürlich geschmerzt. Umso mehr, als die Begeisterung für unsere Sache, die dem Wahlkampfe dieses Mal ein erfreuliches Gepräge gab, zu den besten Hoffnungen berechtigte. Unsere Hoffnungen haben sich indessen leider nicht erfüllt, und es muß unsere Aufgabe sein, den Ursachen des Wahlergebnisses nachzugehen und die aus ihnen zu ziehenden Lehren nutzbringend in unserer künftigen Agitations- und Organisationsarbeit anzuwenden.

Es ist bereits in diesem Blatte darauf hingewiesen worden, daß der Wahlkampf unsererseits mit zielbewußter Energie geführt wurde. Es wurde in der uns zur Verfügung stehenden Zeit ohne Zweifel anerkennenswerte Agitations- und Aufklärungsarbeit geleistet. Wohl kaum zuvor ist im 7. Kreise in einer Wahlkampagne die Agitation durch Wort und Schrift intensiver betrieben worden. Hier kann also nicht die Ursache unseres Stimmenrückganges liegen.

Ich teile die Ansicht, die an dieser Stelle bereits vertreten wurde, daß eine ganze Anzahl Wähler, Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter, die im Jahre 1912 infolge ihrer Mißstimmung über die famose „Finanzreform“ des schwarz-blauen Blocks sozialdemokratisch wählten, wieder den Weg zum Zentrum zurückgefunden haben. Ein solcher Verärgerungsprotest, der keine nachhaltige Wirkung hat, weil er auf keiner festen Ueberzeugung beruht, ist bekanntlich keine Seltenheit, speziell in ländlichen Bezirken. Wie manigfaltig sind nur die Vorurteile lokaler Natur, die in Landorten solche Proteste erzeugen. Das Zentrum ist darüber sehr gut unterrichtet. Und es war kein Zufall, wenn die „Offenburger Zeitung“ zu Beginn des Wahlkampfes an das Parteigewissen der zentrierten Wähler appellierte, die 1912 aus Verärgerung einen „roten“ Stimmzettel abgaben, oder auch zu Hause blieben. Die Tatsache, daß die kleinstädtische Bevölkerung im Zentrum den Schutzherrn der Religion erblickt, daß es der Zentrums- und Parteipresse, die fast in jedem Bauernhause gelesen wird und den Zentrumsagitatoren und -organisatoren bisher zumeist mit Erfolg gelang, den ländlichen Wähler in der Ueberzeugung zu erhalten, daß die gegnerischen Parteien, insbesondere die Sozialdemokratie, „religionsfeindlich“ seien, die Tatsache ist es in der Hauptsache, die den für einen Augenblick „verirrten“ Zentrumswähler wieder reumütig ins zentrierte Lager zurückführte, trotz seiner instinktiven Erkenntnis, daß die Zentrums- und Parteipresse auf dem kleinen Mann lastet.

Wer schon Gelegenheit hatte, mit dem Bauersmann näher vertraut zu werden, weiß, daß er nicht selten und in sehr drastischer Weise seiner Unzufriedenheit über die Militär-, Steuer- und Wirtschaftspolitik im Reiche Ausdruck verleiht. Aber dieser Erbitterung mangelt, wie gesagt, die notwendige klare Erkenntnis. Wo soll sie der Bauersmann auch her haben! Die Zentrums- und Parteipresse, die zumeist seine einzige Lektüre ist, ist mit Erfolg bemüht,

die Tatsachen über alle wichtigen Fragen der Reichs- und Landespolitik zu verwirren und in ihr Gegenteil zu verkehren, zumal dort, wo sie gegen die Partei des permanenten Betrugs an den Interessen der minderbemittelten Bevölkerungsschichten sprechen.

Das hier Gesagte gilt auch, mit unwesentlichen Einschränkungen, für den kleinen Handwerker und Arbeiter, die heute das religiöse Moment, besser gesagt: die religiöse Verheugungsarbeit der Zentrums- und Parteipresse, die in dem verflochtenen Wahlkampf den Gipfel des Möglichen erreichte, fast einzig noch an das Zentrum fettet. Der erhebliche und bedauerliche Stimmenverlust, den wir in Offenburg buchten mußten, darf als Beispiel hierfür gelten. Ich räume gerne ein, daß Genosse Monich, unser früherer Kandidat im 7. Kreise, eine Anzahl Stimmen erhielt, die der Partei bei der verflochtenen Wahl nicht zufielen, weil sie auf der persönlichen Bekanntschaft und Vertrautheit mit dem Kandidaten beruhten. Es darf aber wohl ohne Irrtum angenommen werden, daß sich diese Erscheinung, mit wenigen Ausnahmen, auf Offenburg selbst beschränkte und nur untergeordnete Bedeutung beanspruchen kann. Mehr fällt bei der Würdigung unseres Stimmenverlustes ins Gewicht, was sich bei einer näheren Prüfung der Einzelresultate ergibt, daß eine nicht unbedeutende Anzahl Wähler, die sonst sozialdemokratisch stimmten, gleich im ersten Wahlgange nationalliberal wählten. Bei diesen Wählern fehlt es entweder an der notwendigen parteipolitischen Disziplin oder an der notwendigen politischen Klarheit, vielfach an Beidem zugleich.

Was läßt sich tun, um derartige Rückschläge künftig auf ein Minimum zu reduzieren? Die Einzelresultate und die eben besprochenen Ursachen unseres Stimmenverlustes geben uns nachdenkliche Winke. In Kehl z. B. haben wir wohl zurzeit die beste Organisation im 7. Kreise. Auch die Parteipresse hat — im Verhältnis zu den übrigen Orten des Kreises — eine günstige Verbreitung. Diese erfreuliche Tatsache kam auch im Wahlergebnis in recht beredter Weise zum Ausdruck. Die intensivste Wahlagitatio, die sich notwendigerweise nur auf kurze Zeit beschränken kann, vermag einem Gegner wie dem Zentrum das Feld nicht mit Erfolg oder doch nur mit sehr wenig Erfolg streitig zu machen, sofern unsere Gedanken nicht bereits durch die fruchtbringende Arbeit gut geleiteter Organisationen und durch das schriftliche Wort einer wirksam verbreiteten Parteipresse in weiteren Kreisen der Arbeiter, Handwerker und Kleinbauern nachhaltige Wurzel gefaßt haben.

Das ist die Lehre, die wir aus dem Wahlkampf im 7. Kreise zu ziehen haben. Nur zähe, unermüdete und vor allen Dingen umsichtige Agitations- und Organisationsarbeit für die Partei und ihre Presse bildet die Voraussetzung dauernder Erfolge. Die Kreisleitung wird es sich künftig ohne Zweifel noch mehr als bisher angelegen sein lassen, in diesem Sinne zu wirken. Und sie wird dabei vor allen Dingen auch darauf sehen, für die Leitung der örtlichen Organisationen die zuverlässigsten und tüchtigsten Parteigenossen zu gewinnen. Davon hängt gar viel ab, speziell in den bäuerlichen Orten. Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, die sich unserer Werbearbeit in dem vorzüglich ländlichen Kreise, speziell in den beiden Bezirken Offenburg und Oberkirch, in denen das Zentrum dominiert, hindernd in den Weg stellen. Aber sie sind nicht unüberwindlich, und das Bewußtsein, daß sie überwunden werden müssen, wollen wir dauernde Erfolge erringen und damit unsere Sache dem Ziele näher bringen, muß und

wird den Idealismus, die Opferwilligkeit und Tatkraft unserer Genossen im 7. Kreise in der Agitations- und Organisationsarbeit sicherlich stärken.  
Mülhausen, im Februar 1914.  
F. Geiler.

### Aus der Partei.

Kehl, 26. Febr. Den Parteigenossen, welche an dem Vortrag des Parteisekretärs Frink's teilnehmen wollen, zur Mitteilung, daß der erste Vortrag am nächsten Sonntag, 1. März, nachmittags präzis 3 Uhr, im Gasthaus zur „Bereitigung“ stattfindet. Es ist unbedingt erforderlich, daß die Teilnehmer sich schon vor 8 Uhr im genannten Lokale einfinden. Ferner werden die Parteigenossen, welche noch im Besitze von Sammelstücken sind, sowie diejenigen, welche noch für Flugblattverbreitung und Wahlarbeit von der Reichstagswahl etwas zugute haben, aufgefordert, sich sofort zu melden, damit die Abrechnung fertiggestellt werden kann.

### Aus dem Oberlande.

Offenburg.  
— Stadtratsführung vom 19. Februar. Zu Beginn der Sitzung erfolgt zunächst die Bestellung der Wahlkommissionen für die am 28. d. M. anberaumte Landtagswahl. Hierüber wird besondere Bekanntmachung erlassen. — Unmittelbar anschließend wird der Voranschlagsentwurf für 1914 durchberaten. Derselbe schließt mit einer Unzulänglichkeit von 466 320 M. ab, so daß die Erhebung einer Umlage von 37 Pfg. — gegen 36 Pfg. im Vorjahre — erforderlich wird. Der Stadtrat stimmt dieser Festsetzung des Umlagefußes zu. — Die Holzversteigerungen im Stadtwald vom 2. und 9. d. M. werden genehmigt, ebenso diejenige im Spitalwald vom 9. d. M. — Die Besetzung des Kaufmannsgerichts betreffend beschließt der Stadtrat, zum Vorsitzenden den Herrn Stadtratsrat Hügel und zu Stellvertretern die Herren Veit und Rothhaupt zu ernennen. Zum Gerichtsschreiber wird Herr Sekretär Billi und als Stellvertreter die Herren Kangleiassistent Puh und Kangleiassistent Hader bestellt. — Auf den Vorschlag des Hochbauamts ist der Stadtrat damit einverstanden, daß die Arbeiten am Oberrealschulneubau am 26. d. M. wieder aufgenommen werden. — Mit Bezug auf einen über den Gehweg in der Volkstraße ergriffenen Verwaltungsartikel beschließt der Stadtrat nach Anhörung des städtischen Tiefbauamts, daß von der Anbringung eines festen Belags vorerst abgesehen ist.

\* Badenweiler, 26. Febr. Die Lokalbahn Badenweiler-Mühlheim, die mit dem gestrigen Tage neben dem Dampftrieb auf der Mühlheim-Bahn und Mühlheim-Stadt den elektrischen Betrieb eingeführt hat, erfüllt gestern nachmittags beim Dorfe Oberweiler einen bedeutenden Unfall, der die freudige Stimmung über die nunmehrige Eröffnung des neuen zeitgemäßen Beförderungsmittels erheblich dämpfte. Ein aus drei elektrischen Wagen bestehender Probezug fuhr von Badenweiler nach Mühlheim und stieß nachmittags 4 1/2 Uhr beim Eingang des Dorfes Oberweiler mit voller Kraft auf den von Mühlheim nach Badenweiler fahrenden Dampfszug. Die Lokomotive des letzteren bohrte sich zur Hälfte in den ersten elektrischen Wagen, wodurch dieser wie auch die Lokomotive erheblich beschädigt wurden. Der Lokomotivführer, der Rostschaffner und mehrere Fahrgäste wurden leicht verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich erheblich.

\* Gischtingen, 26. Febr. Der 60jährige Landwirt Scherger hat sich in einem Anfall von Geistesgestörtheit mit Erdöl übergeben und angezündet. Der Sohn konnte die Flammen erlöschen, aber der Unglückliche hatte bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er nach einigen Stunden qualvollen Leidens starb.

### Festhalle.

Sonntag, den 1. März, nachmittags 4 Uhr:  
**Grosses fideles Streich-Konzert**  
mit Ablingen der neuesten Schlager  
gegeben von der Kapelle des  
Feldart. Reg. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14.  
(Leitung: Regl. Musikmeister A. Granzau).  
Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten  
und von Kartenbesten . . . . . 20 Pfg.  
Eintritt: Sonstige Personen . . . . . 60 Pfg.  
Militär und Kinder je die Hälfte.  
Programm mit Liedertext 10 Pfennig.  
Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit.  
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Hotel Grüner Hof  
**Bier-Restaurant „Grünwald“**  
und „Stehwagen“

Sonntag, den 1. März 1914  
Ausschank des  
**Albertus-Bräu**  
aus der Brauerei A. Printz.

**Starkbier-Fest**  
mit Konzert von 6 Uhr ab  
von einer Abteilung der Kapelle des Art.-Rgts.  
„Grossherzog“ Nr. 14.

Reichhaltige Küche.  
Spezialität: Hausgemachte Bockwürste m. Kraut.  
Eintritt frei. 7577

**Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge**  
in schwarz und blau  
Preisliste: Mk. 9.50, 12.—, 15.50, 18.—, 21.—, 24.— u. höher  
finden Sie in reichhaltiger, gutsortierter Auswahl  
bei streng festen, billigsten Preisen bei  
**August Schindel jr., Durlach**  
7584 NB. Beachten Sie gefl. Schaufenster und Preise.

**Westendhalle Mühlburg**  
Haltestelle der Strassenbahn. Inhaber: Xaver Marzluff.

Sonntag den 1. März, von nachmitt. 4 Uhr ab,  
im grossartig dekorierten Saal (II. Stock)  
**Starkbier-Fest.**  
Ausschank des berühmten  
**Karlsruher Bürgerbräu.**  
Musik: Gesamte Schützen-Kapelle Karlsruhe.  
**Auftreten des Groß-Rats-Maier**  
als Ratsherr. Bekannt ungelanzene Vorträge.  
Originelle Lieder über die neuesten Begebenheiten  
von Karlsruhe etc.

Eintritt inkl. Liedertexten 10 Pfg.  
Um geneigtes Wohlwollen bittet  
7585 **Xaver Marzluff.**  
**Bockwürste auf dem Rost gebraten.**

Frisch eingetroffen:  
**la. gemischte Marmelade**  
per Pfd. 28 Pfg.  
bei 5 Pfd. 25 Pfg.  
offen bei 7441

**Herm. Vogel Rastatt.**

Umzüge mit neuen Möbel-  
wagen und Rollen (bei Regen  
gedeckte Rollen) besorgt billig  
6610 Carl Müllinger,  
Pfeiffingstr. Sa. Telefon 8565.

**Ziehung unwiderruflich schon 7. März!**  
**Große Badische Säuglings-Fürsorge-Geld-Lotterie!**  
2327 Geldgew. ohne Abzug  
**27 000 M.**  
1. Hauptgewinn bar:  
**10 000 M.**  
826 Gewinne bar:  
**10 000 M.**  
2000 Gewinne bar: 7000  
**7 000 Mk.**  
Lose à Mk. 1.—, 11 L. Mk. 10.—,  
Porto und Liste 30 s  
empfehle Lotterie-Unternehmer  
**J. Stürmer**  
Strasbourg 1. E., Langstraße 181.  
Filiale: Kehl a. Rh., Hauptstr. 47.  
In Karlsruhe: Carl Götz,  
Hebelstr. 11/15, E. Flägel.

Durlach. Zum Umgang sind  
leihen. A. Gehring, Dienstmann.

**Ernst Marx**  
Luisenstraße 45  
Fernruf 3086  
empfiehlt sein großes  
Lager in Duden, Tesen,  
Gründöfen, Gasherdren,  
Rüden- und Haushal-  
tungsmittel, Lampen  
für Gas und Petroleum und  
deren Ersatzteile, Glas,  
Porzellan, Steingut etc.

**Billige Preise! 7578**  
Reelle Bedienung!  
Teilszahlung gestattet!

# Restaurant Goldener Adler

# Heute Samstag und morgen Sonntag Großes Starkbierfest mit Konzert

wird empfehlend angezeigt

7581

ERNST MÜLLER.

## Verein für deutsche Schäferhunde

(S. V.)

Ortsgruppe Karlsruhe und Umgebung.

Am Sonntag, den 1. März l. J., beginnend um 11 Uhr vormittags

## Große Spezialschau für deutsche Schäferhunde

im großen Saale des „Café Nowack“, Ettlingerstraße hier. 7571

## Ratskeller mit American Bar

im Erdgeschoß des Café Bauer

Gemütlicher Aufenthalt

Erstklassige Weine 7587

Künstler-Konzert von 1—3 Uhr.

Heute Samstag die ganze Nacht geöffnet.

Première:

# Die DÄMONIN!

Nach dem berühmten Drama:

„La Glu“

Der Clou und die grösste Sensation der Saison!

Hauptdarsteller:

Die grossen Kanonen der Schauspielkunst:

Mlle Mistinguett, Herr Henry Kraus

in der Titelrolle und Herr Capellani (Comédie française).

Grösstes Filmchauspiel- und spannendstes

## Drama aller Zeiten!

Allrein- und Erstaufführungsrecht für Karlsruhe

# Lichtspiele

Herrenstrasse 9/11.

Das gleiche Programm im 7574

„Metropolkino“ Schillerstrasse Nr. 22.

## Verblüffend

# Firmit

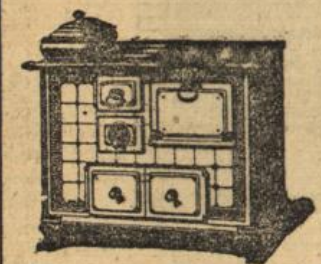
das moderne selbsttätige Waschmittel.

Gar. unschädlich Ueberall zu haben.

P. H. Schrauth Neuwied

Preis pro 1/2 A-Paket nur 25 Pig.

## HERDE



in Email und schwarz lackiert, erstkl. Fabrikate. Billige Preise. Teilzahlung gestattet. 7588

A. Schwinn, Steinstraße 25

Telef. 3573 am Adolphplatz.

Schellstr. 14, 3. St., ist ein möbl. Zimmer für 8 Mk. zu vermieten.

## Gebrauchte Möbel

billig zu verkaufen.

10 schöne gute Betten, Rohhaarmatratzen, 1 eis. Kinderbett, leere Bettstellen von Mark 4.— an, Schifffoniere, eintür. u. zweitür. Schränke von Mark 10.— an, Verisofa, bereits neu, Kommoden, Waschkommoden, ca. 15 Ausziehb.-Zimmer- u. Küchentische, große und kleinere schon v. Mk. 1.50 an, ca. 30 Stühle, Sessel, 1 Küchenschrank, Wanduhren, Spiegel, große schon von Mark 3.— an, verschiedene schöne Bilder, Garderobe, verschiedenes Küchen-gerät und Haushaltungsgegenstände sowie Möbel u. aller Art wird alles besonders billig verkauft. 7586

D. Gutmann, Rudolfstr. 12.

## 200 graue Rosa-Papageien

mit blutroter Brust und Haube, jung, zahn, leicht sprechen lernend, sehr ausdauernd, schön in Farbe, tabengroß, Stück nur 8 Mk., 2 Stück 15 Mk., Herr G. A. Leonhardt in Rostau schreibt mir: „Der Rosa-Papagei kam hier gut an, gewöhnte sich sehr gut, war die ersten 2 Wochen sehr still, dann aber wurde der Vogel recht munter und lernte auch in wenigen Wochen einige Worte sprechen Grüne Blaustirn-Amazonen, wundervolle farbenprächtige, junge leicht lernende Vögel, gelehrigste Sorte, Stück nur 20 Mk., fingerzahne 25 Mk., einige Worte sprechende 30 Mk., mehrere Worte sprechende, prima 40 Mk. — Dazu sehr dauerhafte Papageien-Drachflügler, 40 cm 4.50 Mk., hochfeine Salonläufige, 75 cm, 8 Mk., mit Sockel und Säulen 12.50 Mk. — Grüne Wellenfittiche, ausdauernde, sehr beliebte Vögel, leicht züchtend, Paar 5 Mk., ältere Zuchtpaare 6 Mk. — Graue Kardinals, prachtvolle Sänger Stück 4.50 Mk.

Chinesische Nachtigallen, hervorragend schöne Sänger, wundervoll in Farbe u. Gesieder, das ganze Jahr singend, Stück 3.50 Mk., 3 Stück 9 Mk. — Chines. Spottdroffeln, prachtvolle Sänger, sehr schön, Stück 5 Mk. — Afrkanische Prachtfinken, buntfarbig, leicht züchtend, etwas singend, Paar 2 Mk., 5 Paar verschiedene 8 Mk. Prachtvolle Käfige für 2 Vögel passend 3 Mk., für 4—6 Vögel 4.80 Mk. Für lebende Ankunft wird garantiert. Alle Lieferungen gehen auf Grund der in meinen Preis-Listen angegebenen Verabredungen. Neueste Preisliste über Tiere, Vögel und Käfige gegen 10 Pf.-Marke. Vogel-Baukasten mit 12 ausländischen Vögeln in Buntdruck, schöner Zimmerschmuck 1.70 franko. 7583

Gustav Müller, Vogel-Großhandlung, Hamburg, Repsoldstraße 89.

## Punsch-Extrakte

mit den berühmten Original Reichel-Essenzen selbst bereitet stellen sich um mehr als die Hälfte des sonstigen billiger Kaufpreises Originalfl. 75, 90 Pfg. u. 1 Mk. vorrätig in allen bekannten Sorten zur Herstellung von je 2 Ltr. Punsch-Extrakt bzw. 6 bis 8 Ltr. Punsch. Reiner kräftiger Geschmack hocharomatisch und bestens bedünntlich.

Vollständiges, reich illustriertes Rezeptbuch zur realen Selbstbereitung sämtlicher Liköre u. kostenfreier!

Offo Reichel, Berlin SO.

Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen, sondern man laufe nur die echten „Reichel-Essenzen“ mit Marke „Lichterz.“ in Karlsruhe und Umgebung in den bekannten meist durch meine Schilder kenntlichen Drogerien, Apotheken etc. erhältlich.

## Bekanntmachung.

Die Inhaber der im Monat Juli 1913 unter Nr. 14597 bis mit Nr. 16999 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandcheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 5. März 1914 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden. 7447 Karlsruhe, 21. Febr. 1914. Städt. Pfandleihkasse.

## Maler-Lehrling.

Intelligenter Junge, der das Malerhandwerk gründlich erlernen will, kann auf Eltern eintreten. 7494

Otto Lenz, Malermeister Scheffelstraße 44 a.

Surlacherstr. 9, nächst der Kaiserstr., ist im Hinterh. parterre eine Zwei-Zimmerwohnung mit Zugehör auf 20. März oder 1. April zu verm. Näheres im Laden. 7558

## Einige gebraucht. Herde

von Mk. 10.— an sind sehr billig zu verkaufen. 7579

Luttenstraße 45, 1. St.

## Tauben.

gutestreuungen vorzügl. Züchter (Leine Felderer) werden das Paar zu 1.20 Mk. abgegeben bei Robert Kästel, Forchheim Adlerstraße 142. 7508

Möbl. 18, 5. St., ist ein möbl. Zimmer an einen Arbeiter zu vermieten.

**Residenz-Theater**  
KARLSRUHE  
Waldstr. 30  
Telephon 1417.

Ab Samstag, 28. Februar bis inkl. 3. März

Première!

## Durch Nacht und Grauen.

Herrlich koloriert. Tiefgreifendes dramatisches Lebensbild von C. D. Morlhon. Dargestellt in 5 Akten von ersten Pariser Bühnenkünstlern.

Während dieser phänomenalen Doppel-Premieren-Woche verstärkt Orchester

Première!

## „Ihre Hoheit“

Lustspiel in 3 Akten mit Henny Porten in der Hauptrolle.

Haupt-Darsteller: Fürst von Katzenstein-Dornburg Herr Biberach. Seine Tochter \* \* Fürst von Schlettstadt - Angerstein Herr Richard. Erbprinz Botho Herr Dewald. Hans Ottokar Herr Felix. Eine Hofdame Frau Richard \* \* Henny Porten.

Stets die besten Creationen moderner Kinematographie unter Berücksichtigung der führenden Firmen auf dem in- und ausländischen Film-Markt. 7575

und Latrat...  
ons- und D...  
Geiler.  
an dem Vor...  
nehmen wollen.  
hien Sonntag...  
zur „Rein...  
daß die Zeit...  
fale einfinden...  
im Besitze von...  
für Flugblatt...  
nachwahl etwas...  
damit die Ab...

Beginn d...  
Stimmungen...  
zahl. Dierick...  
mittelbar an...  
durchsetzen...  
188320 Mk. ab...  
gegen 36 Pfg...  
stimmt diese...  
Berichtigungen...  
ebmigt, ebenis...  
Beziehung des...  
trat, zum Ver...  
gu Stellvertre...  
en. Zum Ge...  
Stellvertreter...  
Hader be...  
der Stadtrat...  
einführen...  
Mit Bezug auf...  
enen Sprech...  
ng des städt...  
festen Be...

Badenweiler...  
Dampfbetrieb...  
den elektr...  
mittag beim...  
U n f a l l, der...  
Eröffnung des...  
sich dämpfte...  
bezug fuhr von...  
41 Uhr beim...  
t auf den von...  
Die Lokomotive...  
n elektrischen...  
erheblich be...  
schaffner und...  
aterialschaden

rt Scherzer...  
mit Erdöl...  
die Flammen...  
Schwere Brand...  
malvollen Lei...

ng...  
stlich...  
März!...  
liche...  
irsorge...  
terie!...  
hne Abzug...  
O M...  
on bar...  
O M...  
s bar...  
O M...  
s bar...  
7000...  
Mk...  
Mk. 10.—...  
te 30 s...  
Unternehmer...  
mer...  
straße 101...  
Auguststr. 41...  
Carl Götz...  
Flüge...  
Umzug sind...  
sollen zu ver...  
Dienstmann...

Marx...  
he 45...  
1086...  
großes...  
en, Cefen...  
scherben...  
Dauschal...  
Lampen...  
volument und...  
e. Glas...  
einigut z...  
weise! 7578

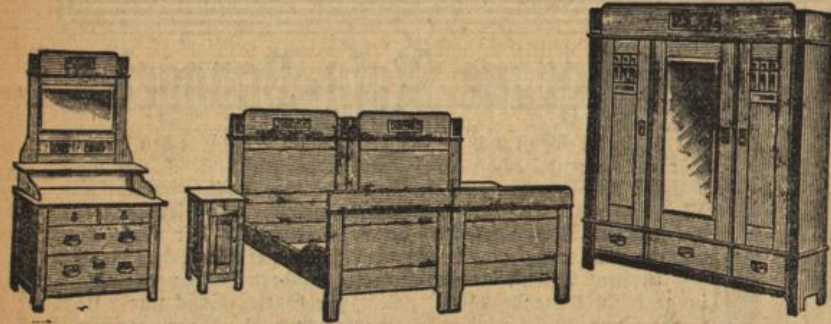
ennung!...  
gestattet!



# Mein Großer Aussteuer-Verkauf

beginnt **Anfang März.**

**W**ährend dieser Zeit finden Sie bei mir eine enorme Auswahl zu billigsten Preisen, die infolge großer Massen-Einkäufe besonders reduziert wurden.



## Schlafzimmer

mit nussbaum pol. Eichen, Mahagoni, Kirschbaum, Eschen, Birken etc. etc.

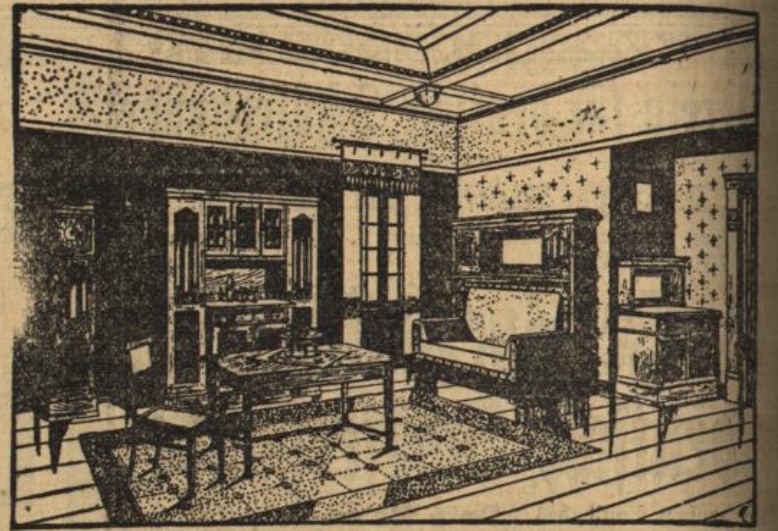
Coulanteste und reelle Bedienung.

Garantie.

**Spezialität:**  
**Lieferung**  
**kompletter**  
**Ausstattungen.**



**Küchen** in pilsch-pine und gestrichen stets großes Lager



## Wohnzimmer

von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen.

Franko-Lieferung auch nach auswärts.

Gekaufte Möbel werden kostenlos für spätere Lieferung aufbewahrt.

## Brautleute

sollen diese günstige Kaufgelegenheit nicht versäumen meine Lagerräume zu besichtigen, was ohne Kaufzwang gestattet ist. Auskunft sowie Aufstellungen werden bereitwilligst erteilt. Beachten und prüfen Sie bitte folgende 5 Schlager, die solange Vorrat zu ganz niedrigen Preisen dem Verkauf unterstellt sind.

### Serie I Wohnungs-Einrichtung

von 2 Zimmer und Küche:  
**Schlafzimmer** bestehend aus:  
2 Bettladen  
1 Schrank  
1 Waschkommode  
1 Nachttisch

**Wohnzimmer** bestehend aus:  
1 Vertikow  
1 Sofa  
1 Tisch  
4 Stühle

**Küche** bestehend aus:  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
2 Küchenhocker  
1 Küchenschaff

**285<sup>.-</sup>**  
Mit mod. engl. Bettladen u. 30<sup>.-</sup> mehr abschlagb. Kleiderschrank

### Serie II Wohnungs-Einrichtung

von 2 Zimmer und Küche:  
**Schlafzimmer**, dunkel nussbaum poliert, bestehend aus:  
2 Bettladen  
1 pol. Chiffonnier, abschlagbar  
1 Waschkommode  
1 Marmorplatte  
2 Nachttische mit Marmor

**Wohnzimmer** bestehend aus:  
1 Vertikow pol., 11säulig mit Spiegelaufsatz  
1 Diwan, 1 Tisch  
4 Stühle

**Küche** bestehend aus:  
1 Küchenschrank  
1 Küchentisch  
1 Küchenschaff  
2 Stühle

**395<sup>.-</sup>**

### Serie III Wohnungs-Einrichtung

von 2 Zimmer und Küche:  
**Mod. Schlafzimmer**, hell oder dunkel nussbaum, bestehend aus:  
2 Bettladen, englisch  
1 pol. 11thür. Spiegelschrank  
1 Waschkommode  
1 Marmorplatte  
1 Toilette  
2 Nachttische mit Marmor  
1 Handtuchständer  
2 Stühle

**Wohnzimmer** bestehend aus:  
1 hochmod. Vertikow od. Salonschr.  
1 Plüschdiwan, 1 Salontisch,  
4 Rohrstühle, 1 Teppich

**Küche** bestehend aus:  
1 mod. Buffet  
1 sch  
1 Tisch  
2 Stühle

**540<sup>.-</sup>**

### Serie IV Wohnungs-Einrichtung

**Eich. Schlafzimmer** bestehend aus:  
2 Bettladen  
1 11-thür. Spiegelschrank m. Einlag.  
1 Waschkommode  
1 moderne Hochmarmorplatte  
1 Toilette  
2 Nachttische mit Marmor  
1 Handtuchständer  
2 Stühle

**Speise- od. Wohnzimm.** best. aus:  
1 Buffet  
1 Serviertisch  
1 Plüschdiwan  
1 Auszuchtisch  
4 Stühle, 1 Teppich.

**Küche, Pitch-Pine**, bestehend aus:  
1 Buffet  
1 Credenz  
1 Tisch  
2 Stühle

**780<sup>.-</sup>**

### Serie V Wohnungs-Einrichtung

**Schlafzimmer**, hell eich., mattiert, bestehend aus:  
2 Bettladen mit Einlagen  
1 Spiegelschrank m. 2 Schubladen und Einlagen  
1 Waschkommode  
1 Toilette  
2 Nachttische mit Marmor  
1 Handtuchständer, 2 Stühle.

**Apertes Speisezimmer** best. aus:  
1 besseren Buffet  
1 Credenz, 1 Umbau  
1 Diwan, bessere Ausführung  
1 Auszuchtisch  
6 Lederstühle, 1 Teppich.

**Küche, Pitch-Pine**, bestehend aus:  
1 Buffet  
1 Credenz  
1 Tisch  
2 Stühle

**985<sup>.-</sup>**

**Günstigste Zahlungsbedingungen in entgegenkommendster Weise gestattet.**

## Herren-Zimmer

stets grosses Lager.

Einzelmöbel in allen Ausführungen zu ermässigten Preisen.

Eigene Tapezierwerkstätte im Hause.

Reservelager:

Kaiserstr. 50 Adlerstr. 9.

Telephon Nr. 2721.



Möbel-, Betten-, Aussteuer-Haus

Verkaufsräume:  
Adlerstr.  
13.

# M. Tannenbaum

Verkaufsräume:  
Adlerstr.  
13.

**Spezialität:**  
**Lieferung kompletter**  
**Wohnungseinrichtungen**

Gekaufte Einrichtungen u. Einzelmöbel werden unentgeltlich aufgestellt.

Anfertigung von Polsterwaren bei billigster Berechnung.

Reservelager:

Kaiserstr. 50 Adlerstr. 9.

Telephon Nr. 2721.